

Der Gemeinnützige

Neue Hohenlimburger Zeitung



Hohenlimburger Stadtanzeiger

Postfachvertriebsblatt der Stadt und des Amtsgerichts Hohenlimburg

Abdruckverbot - Der Verkaufspreis beträgt monatlich 1,20 RM. einschließlich Postgebühr. Bestellungen nehmen bei der Geschäftsstelle, allen Postämtern und Postfachstellen.

Anzeigenpreisliste für die 44 mm breite Mittelzeile 6 Pfg., ermäßigter Grundpreis laut Preisliste 5 Pfg., im Extrafall die 70 mm breite Mittelzeile 15 Pfg.

Verlags- und Druckerei des Gemeinnützigen, Hohenlimburg, Göringstraße 10 - Fernsprecher Hohenlimburg Nr. 2215. Postcheck-Konto Dortmund Nr. 24712

Nr. 76

Donnerstag, den 30. März 1939

70. Jahrgang

Ganz Spanien in Francos Hand

Ende des roten Spuks

Burgos, 30. März. Nachdem sich sämtliche Provinzhauptstädte unterworfen haben, steht am Mittwoch um 14.30 Uhr fest, daß sich mit diesem Zeitpunkt ganz Spanien in Besitz Francos befindet.

Die nationale Armee setzt ihren siegreichen Einzug in die einzelnen Orte fort und wird überall festlich von einer jubelnden Bevölkerung als Befreier empfangen.

Eindrücke aus dem befreiten Madrid

Madrid, 30. März. (Vom Sonderberichterstatter des DRB.) Nach den Jahren der Unterdrückung durch die Roten wurden die Truppen Francos von der Bevölkerung der spanischen Hauptstadt in stundenlangen Freudenkundgebungen als Befreier gefeiert.

Die Aufräumungsarbeiten haben bereits begonnen. Es verschwinden die Barrikaden und die Sandhaufen um die bekannten Madrider Denkmäler, die vor der Einwirkung von Geschossen geschützt werden sollten.

Die Bevölkerung ist völlig ausgehungert. 90 v. H. der Einwohner sind seit Jahren un-

ternährte, so daß die Hilfszüge der Falange mit Tüchern der Nahrung empfangen werden. In Madrid trafen 1000 Falangistinnen ein, die bisher im nationalen Gebiet tätig waren, um das soziale Hilfswort zu übernehmen.

General Espinosa de los Monteros, der Chef der Befreiungsarmee, bezog Quartier im Theater „Capitol“. Man ist daran gegangen, die roten Waffenlager zu übernehmen. Militärkreise betonen, daß die roten Verteidigungsanlagen bei Madrid nach den Grundsätzen modernster Kriegskunst erbaut sind, wobei der Materialverbrauch so gut wie keine Rolle spielte. Deutlich könne man die Anleitung ausländischer Sachverständiger beim Bau der Werke bemerken.

Zum großen Teil ist Madrid unterminiert. Die Roten wollten auf diese Weise jederzeit die Möglichkeit haben, ganze Stadtteile in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise konnten aber alle Zündleitungen rechtzeitig übernommen werden, ohne daß irgend welches Unheil passierte. Allein das Madrider Mosdell-Gefängnis ist mit 30.000 Kilo Sprengstoff „gesichert“.

Aus in Madrid vorgefundenen Papieren ergibt sich, daß am Dienstag die Funktionäre Ausweise erhielten, um ihre Flucht nach Valencia bevorzuzulassen zu können. Alle roten Bonzen sind im letzten Augenblick geflüchtet, mit Ausnahme einiger Mitglieder des „Vertei-

digungsrates“. „General“ Mijas Wohnung ist völlig leer vorgefunden worden. Er hat seine gesamte Wohnungseinrichtung mitgenommen. Wie es heißt, befindet er sich unterwegs nach Cartagena, von wo er französisch-Marokko erreichen wollte.

Bezeichnend für den roten Terror ist das Verhalten eines kommunistischen Hausmeisters in Madrid. Er hatte sich ein besonderes Erpressungssystem für seine Hausbewohner ausgedacht. Von jedem Mieter des Hauses verlangte er monatlich einen hohen Betrag Trinkgeld und außerdem 25 v. H. der Lebensmittel des betreffenden Mieters, die er dann weiter verkaufte. Die Mieter, die auf seine Vorschläge nicht eingingen, wurden von ihm als Faschisten angezeigt und dann bestraft, einige sogar mit Erschießen. Dieser Verbrecher konnte glücklicherweise festgenommen werden.

Der Fall Madrids in russischer Beleuchtung

Moskau, 30. März. Die Zeitung „Pravda“ bemüht sich, den Sowjetlesern den Fall von Madrid „zu erklären“ und richtet in diesem Zusammenhang heftige Angriffe gegen England und Frankreich, die als Hauptschuldige an der endgültigen Niederlage Sowjetspaniens bezeichnet werden.

Ostau im Zeichen des Umbruchs

Stimmungsbild aus einer alten deutschen Stadt in Mähren.

Ostau, 30. März. Staunenswert ist die Geschwindigkeit, mit der Ostau sich der neuen Lage anpaßt. Das äußere Bild Ostaus ist das gleiche wie in den Städten Brünn, Olmütz, Pilsen, Prag: „Altes Geschäft“, „In Arbeiterbegleitung“, „Unter kom. Leitung“.

Manche können es wohl noch nicht begreifen, daß sie nicht in einem jüdischen Geschäft kaufen dürfen, manche sehen noch immer mit Staunen auf die Hafentrußfahnen, die in der Stadt an fast jedem Haus hängen und wohl der beste Beweis dafür sind, daß Ostau im Grunde genommen doch immer eine deutsche Stadt gewesen ist. Entgegen einer düsteren Prophezeiung einer gewissen Presse, die öfter die Behauptung aufgestellt hatte, daß nach Ausschaltung der Juden im Ostauer ge-

sellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben die Kaffeehäuser von nichts zu leben haben würden, kann man mit Genugtuung feststellen, daß die Ostauer Kaffeehäuser und Vergnügungsorte einen Massenbesuch wie kaum zuvor aufweisen. Die Nachtlokale, früher ausschließlich von Juden und deren Anhänger besucht, weisen einen weit besseren Besuch auf als früher.

Überall auf der Straße sieht man Angehörige der Wehrmacht, die freundlich Auskunft geben über dies und jenes, was gerade im allgemeinen Interesse liegt. Auch unter der tschechischen Bevölkerung merkt man langsam ein erwachendes Vertrauen und einen glühenden Glauben an eine schönere und bessere Zukunft.

Sportappell der Betriebe 1939

Aufruf Dr. Ley und Tschammer-Ostens an alle Schaffenden.

Berlin, 30. März. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Reichssportführer von Tschammer und Osten haben einen gemeinsamen Aufruf an alle Betriebe Großdeutschlands erlassen, in dem alle Schaffenden zur Beteiligung an dem großen Sportappell dieses Jahres aufgefordert werden. In dem Aufruf heißt es:

„Zum zweitenmal rufen wir - diesmal auch die Frauen - zum Sportappell der Betriebe.“

Wie im vergangenen Jahre so wird dieser Appell wieder eine gewaltige Demonstration des Lebens- und Gemeinschaftswillens aller

Schaffenden werden, ein neuer großer Beweis für die Einsatzbereitschaft und Einsatzfähigkeit der Betriebsportgemeinschaften, wenn es gilt, für den Führer ein starkes, gesundes und frohes Volk zu schaffen.

Wir grüßen besonders die Kameraden der Ostmark, die auch bei dieser Leistungsprüfung nicht zurückstehen wollen.

Betriebsführer und Gefolgschaftsmittelbetriebsführer, die gesündeste und körperlich leistungsfähigste Betriebsgemeinschaft Großdeutschlands zu sein!“

(gez.) Dr. Robert Ley
(gez.) von Tschammer und Osten.

Die Etappen des Sieges

Hohenlimburg, den 30. März.

Am 12. Juli 1936 wurde in Madrid der rechtsstehende Politiker Calvo Sotelo ermordet. Der bolschewistische Künig wollte Spanien verproletarisieren. Am 18. Juli wurde die „Befreiung des Proletariats“ durchgeführt, am 19. Juli erhob sich General Franco in Marokko. Überall, im Norden und in Madrid, im Süden und in den Mittelmeerstädten wurden Befreiungsversuche der nationalen Spanier unternommen, die jedoch meistens im Blute erstickt wurden.

In den ersten Augusttagen sah es um die nationalspanische Sache verzweifelt aus. Aber Franco und seine Anhänger verzagten nicht. Aus Marokko kamen neue Truppen, Badajoz wurde genommen, Toledo, wo der Oberst Moscardo sich heldenhaft im Alcazar verteidigte, befreit. Am 6. November 1936 standen Francos Truppen vor Madrid. Aber als diese zum Sturm antraten, zeigte sich, daß französische und sowjetspanische Waffenlieferungen so stark gewesen waren, daß Madrid von den Roten gehalten werden konnte.

Im März 1937 war die strategische Lage für die Roten ausgesprochen gut. Da fehlte Francos Stoß an einer ganz unerwarteten Stelle ein: am 1. April 1937 startete er die Offensive im Baskenlande, nach drei Monaten war Bilbao genommen. Aber Maja, der rote „Oberbefehlshaber von Madrid“, wollte das Baskenland durch eine strategisch außerordentlich geschickt gedachte Gegenoffensive retten. Von Osten, also von Madrid aus, und von Norden aus, sollten drei rote Armeekorps vorgehen und sich in Navalcarnero treffen. Zwar scheiterte der Stoß von Osten nach Westen an der Wachsamkeit der Nationalspanier, aber bei Brunete errangen die Roten einen Sieg, der jedoch ohne Auswirkungen blieb.

(Fortsetzung Seite 2, Spalte 4).

Kurz berichtet:

Die Unterdrückung der Frey.

London, 30. März. In London wurde wieder eine Reihe Frey für Sprengstoffattentate 5 bis 17 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Frey nahmen die Urteile tapfer auf, einige erklärten offen, sie würden weiterkämpfen.

Zimmer noch verbahrt.

Washington, 30. März. Zur Frage der Anerkennung Francos nach der erfolgten Befreiung Madrids erklärt man im Staatsdepartement nach wie vor, man müsse erst ein genaueres Bild über die Gesamtlage abwarten, bevor man eine Entschlüsselung treffen könne.

Ein Baum fiel auf eine Pferde-Droschke.

Warschau, 30. März. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in dem Städtchen Pulawy in Mittel-Polen. Auf eine Pferde-Droschke, in der sich fünf Personen befanden, stürzte ein vom Sturm umgerissener Baum. Er erschlug zwei Fahrgäste und verletzte die drei übrigen Insassen des Gefährtes lebensgefährlich.

Daladier über Notverordnungen und Außenpolitik / Versteifung der Haltung gegenüber Italien

Paris, 30. März. Ministerpräsident Daladier hielt am Mittwochabend eine Rundfunkansprache, die von allen Sendern übertragen wurde. Daladier beschäftigte sich insbesondere mit dem französisch-italienischen Verhältnis; seine Ausführungen verzichteten, daß die diesbezüglichen Erklärungen des Duce in jüngster Zeit nachhaltig gewirkt haben. Der französische Ministerpräsident schob die Initiative von sich aus wieder Rom zu und meinte, die italienische Note vom 17. Dezember habe nicht „konkrete Forderungen“ enthalten. Daladier erklärte dann recht unerbittlich, daß Frankreich bereit sei, die loyale Durchführung der italienisch-französischen Abkommen fortzusetzen, und es nicht ablehne, Vorschläge zu prüfen.

Zu Eingang seiner Ansprache an das französische Volk beklagte Ministerpräsident Daladier die Schwierigkeiten der Gegenwart: Unsicherheit, Rüstungsweltlauf und wie die durch Versailles bzw. die Versailler-Mächte verschuldeten Zustände alle heißen. Diese Lage mache es ihm, sagte Daladier, zur Pflicht, heute abend zu sagen, was Frankreich wolle, worin seine Kraft und seine Entschlossenheit bestehe. Frankreich wolle den Frieden freier Menschen. Die Kraft Frankreichs bestehe in seiner materiellen und moralischen Einheit. Frankreich sei entschlossen, sein Ideal und seine Rechte zu verteidigen.

Die Einheit Frankreichs sei noch nie so tiefgehend und vollständig gewesen wie heute. Frankreich hoffe jedoch, daß der Friede gerettet werden könne, denn es hasse den Krieg. Aber die Verteidigung von Frankreichs Freiheit sei gesichert. Mehr Arbeit, eine gesunde und rigorose öffentliche Finanzverwaltung, die Annahme von notwendigen Opfern hätten bereits nützliche Ergebnisse gezeitigt. Die wirtschaftliche Lage Frankreichs verbessere sich. Weiter noch habe der Frank den gegenüber allen übrigen Währungen der Welt gestärkt.

Daladier betonte in seinen weiteren Ausführungen — welche den innerpolitischen Grund seiner Rede besonders klar erkennen lassen, — daß die Regierung durch die kürzlichen Dekrete, die im Herbst vor Jahres ergriffenen Notverordnungen vervollständigten, nur noch die Arbeitskraft des Landes zu erhöhen und die Sonderinteressen dem öffentlichen Wohl unterzuordnen beschlossen habe.

Der Redner malte die Vorteile bereit aus und verband das mit einer Betrachtung der natürlichen Schätze Frankreichs. Diese Stärke lasse Frankreich der Aufgabe eines riesigen Weltreiches gewachsen erscheinen. Der afrikanische Block bilde dessen Zentralgestirn. Die französische Stärke liege weiter in den freundschaftlichen Beziehungen, wie sie in den Verträgen festgelegt seien, und in denjenigen, die spontan Frankreich mit den freien Völkern und denjenigen Völkern, die leiden, verbinden.

Zur internationalen Politik bekräftigte Daladier gerade in diesem Zusammenhang Grundfätze, deren Verwirklichung Deutschland z. B. 20 Jahre vergeblich forderte: Regelung der Beziehungen von Nation zu Nation durch die Gerechtigkeit und das Recht. „Erfüllt diese Begriffe verschwinden und Gewalt entfällt, wird die Gewaltanwendung eine unerläßliche Pflicht.“

Anschließend kam Daladier auf die französisch-italienischen Beziehungen

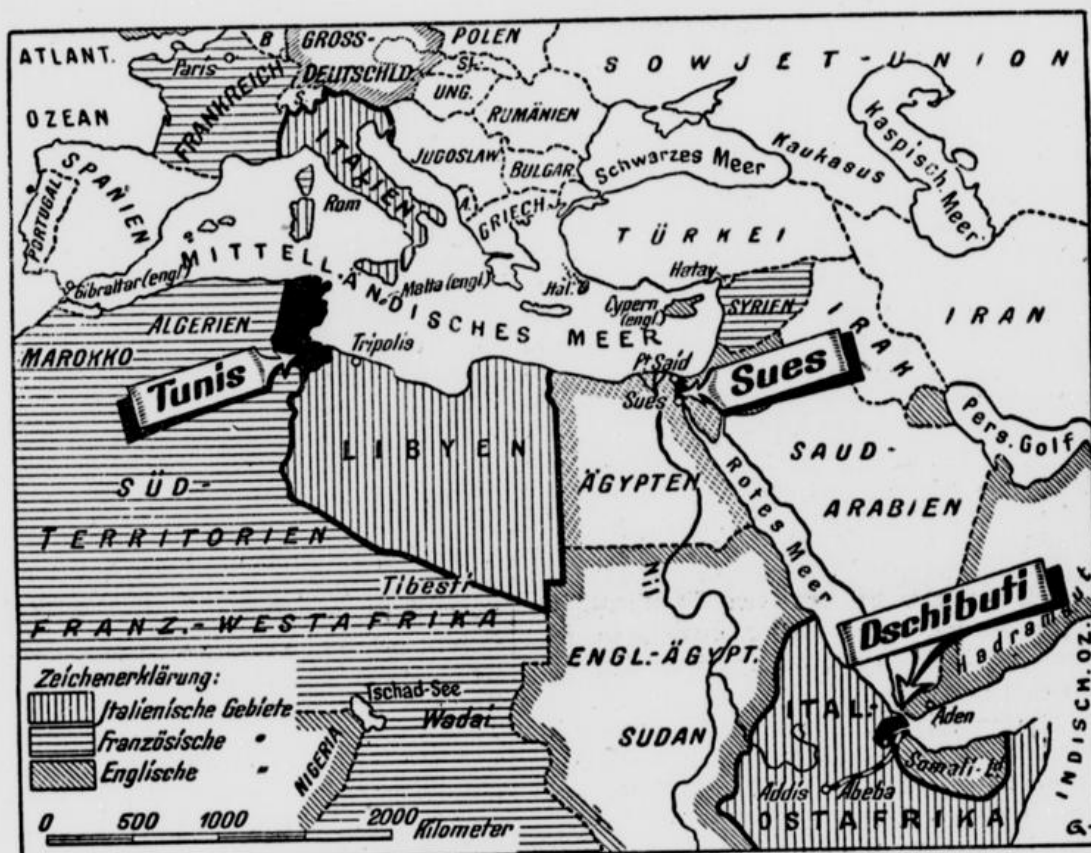
zu sprechen und erwähnte in diesem Zusammenhang die französisch-italienischen Abkommen vom 7. Januar 1935. Diese Abkommen hätte Frankreich durchzuführen begonnen. Unter Aussetzung der gegen Italien seinerzeit verhängten Sanktionen meinte der Redner, weder während der Eroberung Äthiopiens noch später seien die Abkommen in Frage gestellt worden. Erst durch einen Brief vom 17. Dezember 1935 habe Italien durch Graf Ciano Frankreich wissen lassen, daß man diese Abkommen vom Jahre 1935 nicht mehr als gültig betrachte.

Daladier gab zu, daß in der italienischen Note vom 17. Dezember die italienischen Probleme Frankreich gegenüber klar dargelegt worden seien. Diese Probleme hießen Tunis, Dschibuti und Suezkanal. — Der Ausdruck Mussolinis habe aber trotzdem jetzt in der internationalen Öffentlichkeit große Überraschung hervorgerufen. Der Brief vom 17. Dezember werde darum jetzt veröffentlicht werden. Er habe „keinerlei Präzisionen“ enthalten.

Daladier polemisierte nun ernsthaft gegen den Brief vom 17. Dezember und verwahrte sich nicht sehr geschmackvoll dagegen, diesbezügliche Forderungen im einzelnen durch Presseartikel oder „durch das Geschrei der Straße“ vorzubringen. Er selbst habe gesagt und bleibe dabei, daß Frankreich keinen Zollebreit seines Gebietes und kein einziges Recht abtreten werde. Im Geist und im Sinne der Abkommen von 1935 lehne Frankreich aber nicht ab, die Vorschläge zu prüfen, die ihm unterbreitet werden sollten.

Dann machte Daladier einen Versuch, die bekanntlich Föbelüberfälle und Drangsalierungen von Italienern verzeichnenden Verhältnisse in Tunis zu beschönigen: Man behaupte, daß die Italiener schlecht behandelt oder sogar verfolgt würden. Das seien Fabeln. Die Italiener genössen im Gegenteil in dem ganzen Gebiet die „liberalste“ Behandlung, soweit es sie selbst, als auch, was ihre Kinder anbetreffe. (?) Auch in Frankreich selbst hätten die Italiener sich über mangelnde Gastfreundschaft nicht zu beklagen.

Dasselbe gelte auch für ein anderes großes Nachbarvolk, mit dem Frankreich so viele Kon-



Italiens Forderungen an Frankreich. Weltbild-Globe (M.)

Der italienische Regierungschef Mussolini hat in seiner letzten bedeutenden Rede die Forderungen Italiens an Frankreich klar umrissen: Tunis, Dschibuti, Suezkanal! Tunis, in dem erheblich mehr Italiener als Franzosen wohnen und schaffen, mit 125 130 Quadratkilometern und 2 608 313 Einwohnern, Dschibuti, das „Tor nach Äthiopien“, mit seiner wichtigen Eisenbahn nach Addis Abeba, mit 21 000 Quadratkilometern und nur 46 000 Einwohnern, sind für das vollreiche Italien ebenso notwendig wie eine einflussreiche Verwaltungseinheit am Suezkanal. Hier zahlen Deutschland und vor allem Italien jährlich ungeheure Summen für die Durchfahrt, während Frankreich und England auf Grund einer „Regelung“ von 1869 beispiellos hohe Dividenden einnehmen. Italiens Forderungen gründen sich auf koloniale Zusicherungen, die ihm 1915 von Frankreich und England gemacht wurden.

Auch Valencia und Cartagena in nationaler Hand

Madrid, 30. März. Um 16 Uhr MEZ. gab Mittwoch der Rundfunksender Cartagena die Uebergabe der Stadt und des Kriegshafens von Cartagena an General Franco bekannt. Die Verwaltung der Stadt wurde von dort anässigen Falangisten vorläufig übernommen, die sich zum Teil in Gefangenschaft befanden und von einer riesigen Menschenmenge im Triumph befreit wurden. Der spanischspanische Militärführer von Cartagena, der sich bis zuletzt geweigert hatte, die Uebergabe der Stadt vorzunehmen, wurde verhaftet.

Wie überall herrscht auch in Cartagena unbeschreibliche Begeisterung. Die bisherigen spanischspanischen Militärs der Provinz Murcia, die sich in der vergangenen Nacht bereits für General Franco erklärt haben, rücken unter dem Jubel der Bevölkerung in Cartagena ein.

In Valencia trafen Mittwoch um 16,30 Uhr die Vorhut der nationalen Truppen ein, die in Eilmärschen von der bisherigen Valencia-Front herbeigekürt waren, ohne auf irgendwelchen Widerstand zu stoßen. Die Truppen, die auf ihrem ganzen Marsch durch die fruchtbare Ebene von Valencia von der

Landbevölkerung stürmisch umjubelt wurden, drangen durch das Terranosa-Tor in die Stadt ein und marschierten durch ein unübersehbares Spalier der Bevölkerung unter fröhlicher Marschmusik durch die Gran Via, die Hauptstraße der bedeutenden Hafenstadt.

Kurz vor dem Einmarsch der Truppen in Valencia hatten bolschewistische Elemente noch einmal versucht, in der Stadt Unruhe zu stiften, die roten Verbrecher wurden jedoch von falangistischen Freiwilligen überwältigt. Im übrigen werden am Donnerstag schon wieder sämtliche Zeitungen Valencias als nationale Blätter erscheinen.

Die Besetzung der Provinzhauptstadt Guadalupe durch nationale Truppen ist bereits beendet. Die Stadt ist außer sich vor Begeisterung. Sämtliche roten Milizleute sind mit allen Zeichen offener Freude zu den Nationalen übergelaufen.

„Alles ist zu Ende!“

Massenflucht der roten Bonzen nach Oren. Paris, 30. März. Unter den aus Valencia geflüchteten und an Bord von roten Flugzeu-

(Fortsetzung von Seite 1).

Geno, der diese Gegenoffensive zum Stehen gebracht hatte, konnte seine Truppen wieder gen Norden werfen und die Eroberung des Baskenlandes, die Befreiung Santander und Bilbao vollenden. Im Besitz Nordspaniens hatte er die nötige Basis an Menschenkraft und Materialien, um den Roten mit wachsender Stärke begegnen zu können.

Im Februar 1938 nahmen die heldenmütigen Truppen General Francos den Sowjetspaniern Terner wieder ab, 3 Wochen später brach die entscheidende Offensive gegen Katalonien los, nicht gegen Valencia oder Cartagena. Verida wurde genommen, bei Binacoz das Mittelmeer erreicht. Rotspanien war in zwei Teile, um Madrid und um Barcelona zerhackt.

Das Frühjahr 1938 brachte dann zähe Stellungskämpfe um Sagunto, der Sommer solche südlich Veridas. Im Dezember standen sieben Armeekorps des Generals Franco zur zweiten Offensive auf Barcelonas drückungsbereit. Aber gerade dort, wo die roten Verteidiger Kataloniens es nicht erwartet hatten, im Süden und im Norden, packte Franco zu. Am 10. Januar 1939 wurden die beiden Straßenkreuzpunkte Vinas Blancas im Süden und Artea im Norden genommen, das Verteidigungswerk fürzte damit in sich zusammen. Das rote Gefindel flüchtete im Januar und Februar über die französische Grenze, am Mittag des 23. Januar 1939, 33 Tage nach Beginn der katalanischen Offensive, drangen die Truppen General Francos in Barcelona ein. Mit der katalanischen Offensive hatte Franco ein Meisterstück nationalspanischer Strategie geliefert.

Was nun von Rotspanien übrig blieb, waren Trümmer. Am Montag, dem 27. März, setzte eine neue Offensive an, am Dienstag bereits kapitulierte Madrid. Damit hat Rotspanien, von den Sowjets, von England und Frankreich unterstützt, ein ruhmloses Ende gefunden. Der Mut, die Energie und die Genialität General Francos haben das nationalspanische Volk gewissermaßen aus dem Boden gestampft, es organisiert und so allmählich die Uebermacht der Roten gebrochen, bis das Banner Nationalspaniens nunmehr nach 32 Monaten von allen spanischen Nationen weht.

flüchte gehabt habe. Indessen hätten der deutsch-französischen Verständigung „die Eroberung der Tschecho-Slowakei und die Befreiung Prag durch die deutschen Armeen“ einen schweren Schlag zugefügt. (???)

Der Ministerpräsident betonte jedoch erneut, daß der Krieg eine Katastrophe für alle Nationen sein würde. Im Namen seines Landes rufe er alle Mächte, die so dächten, zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit auf, und zwar „alle die Mächte, die so wie wir bereit sind, auf dem Wege des Friedens zu bleiben, die aber in einem einzigen Schwung sich gegen jeden Angriff solidarisch erheben würden.“

Nach freundlichen Worten für die französisch-britische Zusammenarbeit brachte Daladier zum Schluß die Hoffnung zum Ausdruck, daß alle vernünftigen Menschen die Sprache der Vernunft verstehen würden. Frankreich stelle alle seine Kräfte in den Dienst des Friedens.

gen in Oren eingetroffenen Räubersführern befindet sich, wie Habas meldet, auch „General“ Maza. Er wurde von zahlreichen rotspanischen „Offizieren“ bei seiner Landung begrüßt, die kurz vorher ebenfalls mit Flugzeugen eingetroffen waren und erklärte melancholisch: „Alles ist zu Ende!“

Im Laufe des Mittwochs sind in fast ununterbrochener Reihenfolge mehr als 25 rote Flugzeuge aus Spanien auf dem Flugplatz von Oren gelandet.

Rote Horden plünderten den Eskorial

Gemälde spanischer Meister ins Ausland verschleppt.

Bilbao, 30. März. Nach der Einnahme Madrids werden jetzt Einzelheiten bekannt über die Plünderung des weltberühmten Eskorials, der von Philipp II. erbaut wurde und den spanischen Königen als Grabstätte diente. Die Roten taubten alle Gemälde der spanischen Meister, unter denen sich auch Werke von Greco und Velazquez befinden. Man nimmt an, daß alle Kunstschätze ins Ausland gebracht wurden. Sämtliche goldenen und silbernen Messgeräte des Klosters sind ebenfalls verschunden. Die Königsgräber wurden von den Bolschewisten größtenteils geschändet und zerstört.

Aus der Heimat

Hohenlimburg, den 30. März.

Wetter-Bericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

Vorherige für Freitag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorwiegend heiter und am Tage schon recht mild. Schwache Winde.

Gedenkausstellung „Weltkrieg 1914—18“

Nach einem glänzenden, beispiellos dastehenden Vormarsch tief in Frankreich hinein mußte das deutsche Heer mit seinem rechten Flügel in den Tagen des 9. September 1914 den Rückzug an der Marne antreten, von den Franzosen das „Wunder an der Marne“ genannt. Es war die erste Tragödie, die die Hoffnung auf eine schnelle Beendigung des Krieges zerstörte. Es sollten ihr im Laufe der nächsten vier Jahre noch manche auf beiden Seiten folgen. Denken wir nur an den großen Kampf um Verdun im Jahre 1916, der mit der Eroberung des Forts Souville wahrscheinlich den Frieden gebracht hätte; an die Meutereien im französischen Heer im Sommer 1917 nach ihrer vollständig fehlgeschlagenen Offensive am Chemin des Dames; an den zu spät eingeleiteten und dann zu früh abgebrochenen U-Bootkrieg; an die Tankschlacht bei Cambrai und die Schlacht in Frankreich Frühjahr 1918, als das Front-Heer die Wirkung des ersten Dolchstoßes und Verrats der Heimat zu spüren bekam. Nicht zuletzt auch an die deutsche Erfindung der Elektro-Brandbombe, deren Anwendung wahrscheinlich den Krieg zu unseren Gunsten beendigt hätte, aber aus Gründen der Menschlichkeit unterjagt wurde. Alles Ereignisse von größter Tragik.

Und doch, trotz allem haben wir Deutsche einen großen Gewinn aus dem Kriege zu verzeichnen, den der Dichter Schaulwetter mit den Worten umreißt: „Wir mußten den Krieg verlieren, um die Nation zu gewinnen“. Im Schützengraben, im blutigen Kampf wurde der Nationalsozialismus geboren, der unter der Führung unseres Volkstanzlers das deutsche Volk in seinen Stämmen und Ständen wieder geeint hat.

Von diesen Geschehnissen hören und sehen wir in der Gedenkausstellung „Weltkrieg 1914—18“, die im Volkshaus stattfindet und täglich geöffnet ist von 10—13 Uhr und von 15—21 Uhr.

A. Hohes Alter. Der Invalide Carl Grote, wohnhaft Neuer Weg 7, vollendet am heutigen Donnerstag, 30. März, sein 78. Lebensjahr. Er ist geistig und körperlich noch recht rüstig und schon lange ein treuer Leser des „Gemeinnützigke“. Wir gratulieren herzlich!

Bekämpfung der Tuberkulose

Ein Hilfswerk des NS-Lehrerbundes für Lehrerfamilien.

Wenn ein Lehrer das Unglück hat, von der Tuberkulose befallen zu werden, so bedeutet es, da er täglich durch den Unterricht mit vielen Kindern Umgang pflegen muß, eine Gefahr für seine Umgebung. Der NS-Lehrerbund führt deshalb ein Hilfswerk für solche Lehrer durch. Es werden vor allem geldliche Unterstützungen an Erkrankte und an deren Familien gezahlt, damit Heilungen ohne finanzielle Sorgen für die Beteiligten durchgeführt werden können.

Neuerdings ist ein Abkommen mit der NSV. getroffen worden. Zusammen mit dem Tuberkulose-Hilfswerk der NSV. soll dafür gesorgt werden, daß alle Gefahrenherde verschwinden. Bei dieser Betreuung werden nicht nur Lehrer, sondern auch deren Hausmitglieder, sogar die Hinterbliebenen, bedacht.

Zentral-Futtertische des Ernährungshilfswerkes entstehen. In Hagen ist die Einrichtung einer Zentral-Futtertische für Zwecke des Ernährungshilfswerkes geplant, an die auch die umliegenden Städte angeschlossen werden sollen. Der Bestand an Schweinen soll von 450 auf 1000 Tiere erhöht werden.

Hier spricht die DAF.

Beitr. Nr. 239, 39 Wilhelmshaven.

Die Fahrkarten für diese Fahrt können heute in der Zeit von 18.30—19.30 Uhr abgeholt werden.

Versammlung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland

Die öffentliche Versammlung, zu der der VDA (Volksbund für das Deutschtum im Ausland) eingeladen hatte und die gestern abend im Großen Saale in Lege stattfand, war leider nur schwach besucht. Auch der Bezirksleiter des Volksbundes, Pg. Vielhaber, der die Versammlung eröffnete, bedauerte dies. Er ging dann kurz auf die Aufgaben des Volksbundes ein und wies auf die rund 20 Millionen Deutsche hin, die jenseits der Grenzen einen harten und oft bitteren Kampf um die Erhaltung ihres Deutschtums zu führen haben.

Wie schwer dieser Kampf oft ist, das zeigte der Redner des Abends, Pg. Martens, der als geborener Deutscher aus der Ukraine aus eigener Kenntnis der Dinge von dem Schicksal der Deutschen in Rußland zu erzählen wußte. Es war ein einfacher, ungeschönter Bericht, den der Redner gab, der deutschen Bauernschicksal ergreifend schilderte. Er begann mit dem Zeitpunkt vor mehr als 100 Jahren, als Deutsche als Kulturträger in den Osten kamen, die dort ihr Volkstum hochhielten. Bis Krieg und Revolution dem ein Ende setzten und Tausende der deutschen Bauern dem furchtbaren und mitleidlosen Bolschewismus zum Opfer fielen. Der Jude nahm die „Liquidierung“ mißliebiger Fremder, zu denen auch die Deutschen zählten, vor, und die verheerenden Folgen der Kollektivierung, des

Sachanow-Systems und der GPU-Methoden wurden an Einzelbeispielen nachgewiesen. Wo war, so fragte der Redner mit Recht, die sonst immer vor Wehmut riesende demokratische Welt, als diese tierischen Greuel zum Himmel schrien? Demgegenüber betonte Martens die historischen Taten des Führers und rief alle Deutschen auf, ihre Aufgaben noch ernster zu nehmen als bisher, um mit dem Führer Großdeutschlands die Einheit der 100 Millionen immer mehr zu festigen.

Ortsgruppenleiter Pg. Voeder, der das Schlusswort sprach, unterstrich besonders die bedauerliche Tatsache, daß so viel ausgewandertes deutsches Blut dem Volkstum verloren gehe und erklärte demgegenüber für wesentlich, auf eigener Heimat Erde geschlossene germanische Siedlungsgebiete zu errichten, um die Bewohner dem großen Mutterland zu erhalten. Er schloß dann die Veranstaltung mit dem Führergruß.

Erfreulichweise hat sich bereits gestern eine Reihe von Mitgliedern in die umlaufenden Listen eingetragen, um die hiesige Ortsgruppe des VDA zu verstärken. Wir wünschen dem Volksbund, daß er im Laufe des Jahres — für den Mai ist wieder eine größere Werbeveranstaltung geplant — seinen Wunsch, eine ansehnliche Mitgliederzahl auch in unserer Stadt in seinen Reihen zu sehen, erfüllt sehen wird.

Schulentlassen!

Ein Wort an unsere Jungen und Mädchen.

Schulentlassen! In diesem Worte kann unendlich viel liegen: Einerseits die Freude, den Abschluß eines Zeitabschnittes erreicht zu haben, der entscheidenden Einfluß hatte auf eure gesamte Entwicklung. Die Freude, nun aus einer bewußten Führung herauszukommen in ein Meuland, in dem die Freiheit eine größere Rolle spielt als bisher. Bei dem Worte „Schulentlassen“ wird bei manchem auch ein trauriger Unterton mitschwingen, denn es gilt Abschied zu nehmen von der Kameradschaft, in die man so stark hineingewachsen, Abschied zu nehmen von den Erziehern, die Freunde und Lebenshelfer waren, so sehr man vielleicht manchmal an Außerlichkeiten Anstoß nahm.

Das Vergangene liegt nun klar und offen hinter euch jungen Menschenkindern, während die nahe Zukunft noch verschlossen ist. Nur der glückliche Bandjahrlunge weiß, daß das kommende Jahr ein bedeutungsvoller Auftakt zur Berufsarbeit wird, daß es den Körper stärken, den Geist lebendig machen wird und dem Charakter eine Form geben kann, die die Gewähr für Lebensfähigkeit in sich trägt, wenn er froh auf all das eingeht, was ihm die Bandjahrlänge zu geben haben.

Wer nun unmittelbar in den Beruf kommt, der steht an einem Scheidewege. Entweder wird er das bleiben, was das beste am Pimpfen oder dem Jungmädchen war, ein Mensch, der dem Führer nachleben und seine hellen Augen behalten will, und das Jahr der Gesundheitspflicht ist besonders dazu angetan, ihm das Jungbleiben zu erleichtern. Oder er wird so schnell wie möglich versuchen, einem falschen Männlichkeitsideal nachzugehen, das allzusehr abweicht von all den neuen

Erkenntnissen, die uns die große Revolution brachte, die auch den Genuß unter nationale Gesichtspunkte stellte. Das, was im Großen im deutschen Volk an Umwälzung nötig war, muß ständig auch vom Einzelmenschen vollzogen werden, die Wende vom Nur-Ich-Ein zum Kameradschaft, zum Gleichheit, die Wende vom Genießen zum Dienen und Opfern.

Wir hoffen, daß alle Eltern unserer jungen Kämpfer bereit sind, mit ihren Kindern weiterzuwachsen, daß sie die Sehnsucht haben, mit ihnen jung zu bleiben. Und daß sie ihnen Treue und Wachsamkeit, Dienen und Opfern vorleben müssen, das versteht sich wohl von selbst. Kinder wollen vor ihren Führern Achtung haben. Wir hoffen auch, daß ihr jungen Menschen euch die rechten Freunde sucht, mit denen ihr euch herzlich freuen könnt. Am rechten Lachen werdet ihr erkennen, wer echt oder unecht ist. Wir sind nicht bange um euch junge Menschen: Ihr werdet einfach mitgerissen von der Größe der Zeit, alles ebnet sich und ordnet sich im großen deutschen Vaterlande auf fast wunderbare Art, ein großer Segen ruht auf dem Werke unseres Führers, und wenn ihr recht oft die Augen eures großen Führers auf euch ruhen fühlt, dann werdet auch ihr das Leben beherzt und froh ergreifen, jedes Tagewerk für wichtig nehmen und so handeln, daß euer Führer stiller Zeuge sein darf.

So mag euch die Schulentlassung, die Entlassung in die Freiheit des harten Lebenskampfes, in eine neue große Bindung führen, in die Bindung und Verantwortung, die ihr dem deutschen Volk gegenüber in den herrlichsten Jahren seines Aufstieges habt. In diesem Sinne Heil Hitler!



Weltbild (M.)

Der Befreier Madrids.

Staatschef General Franco, dessen siegreiche Truppen Madrid von dem bolschewistischen Joch befreiten und durch ihren weiteren Vormarsch den Endsieg des nationalen Spaniens sicherstellten.

Neues vom Tage

Dank für unermüdete farsärgerische Arbeit.

Berlin, 30. März. Der Führer hat der um den Aufbau der NS-Volkswohlfahrt sehr verdienten Frau Eva von Schroeder vom Hauptamt für Volkswohlfahrt zu ihrem 60. Geburtstag sein Bild mit persönlicher herzlicher Widmung überreichen lassen.

Reichsführer SS. Himmler in Stuttgart.

Stuttgart, 30. März. Am Mittwoch sprach der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, im Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart vor dem gesamten Offizierskorps der württembergischen und badischen Polizei in mehr als zweistündigen Ausführungen über Sinn und Aufgaben der Polizei im nationalsozialistischen Deutschland.

Mittwochssitzung des britischen Kabinetts.

London, 30. März. Das britische Kabinett trat am Mittwoch unter Vorsitz von Premierminister Chamberlain zu einer Sitzung zusammen, der — wie die Agentur Press Association schreibt — „erhebliche Bedeutung“ zukomme. Es sei Großbritanniens Haltung zu den gegenwärtigen europäischen Problemen und die Basis seiner künftigen Politik behandelt worden.

Keine Änderung der polnischen Außenpolitik.

Warschau, 30. März. Die polnische Außenpolitik wird, wie man in Warschau mit Nachdruck erklärt, in ihren Richtlinien in keiner Weise geändert werden. Die Regierungspresse stellt fest, daß Polen sich in keine Block einspannen lasse.

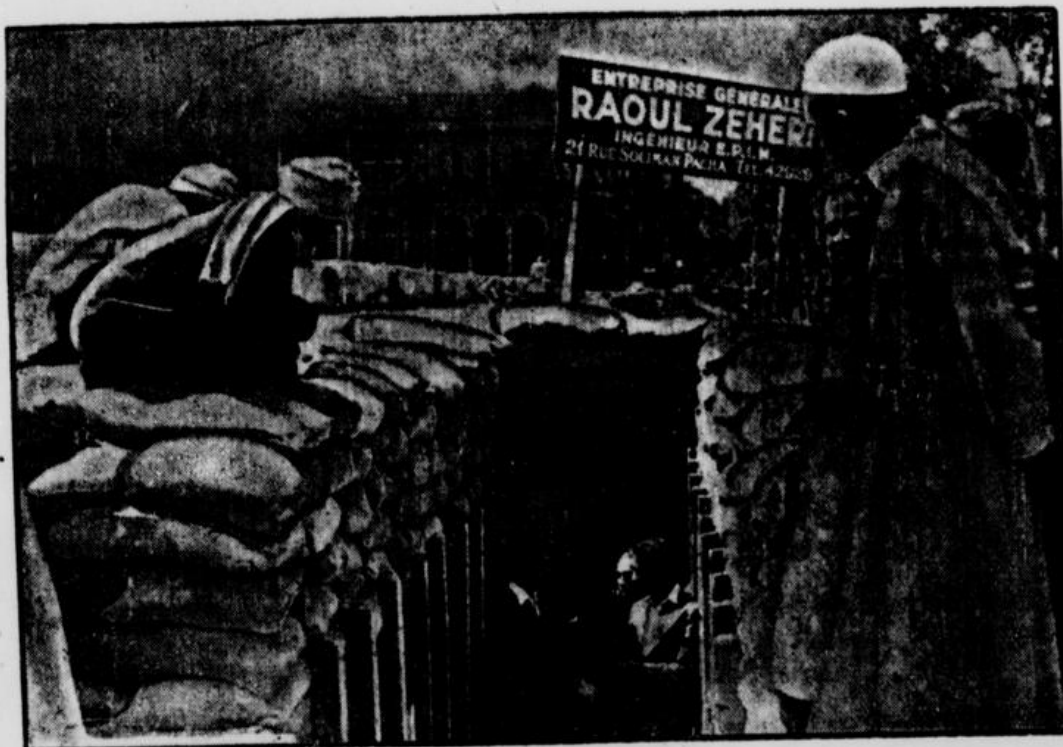
Verstärkung der englischen Territorialarmee

Freiwilligensystem wird beibehalten.

London, 30. März. Premierminister Chamberlain gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß die Territorialarmee von der gegenwärtigen Stärke von 130 000 Mann um 40 000 Mann erhöht und damit auf den Kriegstand gebracht würde. Die Territorialarmee würde daraufhin verdoppelt und für eine Gesamtstärke von 340 000 Mann eingerichtet werden. Dieser Beschluß werde eine Reihe von neuen Maßnahmen für die Unterbringung, die Ausbildung und die Ausrüstung der Territorialarmee zur Folge haben.

Der Premierminister fügte hinzu, daß in Zukunft eine stärkere Anspannung aller nationalen Kräfte notwendig sein werde, um die erhöhte Zahl der Territorialarmee zu erreichen. Er sei überzeugt, daß alle Mitglieder des Hauses sich bereitwillig für die Erreichung dieses Zieles zur Verfügung stellen würden.

Der Labour-Abgeordnete Greenwood begrüßte den in der Erklärung des Premierministers zum Ausdruck gebrachten Entschluß, an dem bisherigen Freiwilligensystem festzuhalten. Chamberlain erklärte darauf, daß alle Mittel des Freiwilligensystems bisher noch keineswegs erschöpft seien. Die Regierung sei überzeugt, daß das Freiwilligensystem allen Bedürfnissen entsprechen könne.



Luftschulung: rstände in Kairo.

Bevölkerung von Kairo besichtigen die neuen Luftschulungsräume, die in den meistbevölkerten Stadtvierteln angelegt worden sind.

Weltbild (M.)

Kunst · Wissen · Forschung

Das erste musische Gymnasium.

Die Stadt Frankfurt a. M. erteilt mit Genehmigung des Reichserziehungsministers zum 1. Juli 1939 das erste musische Gymnasium im Reich. Diese neue Bildungsanstalt stellt eine völlig neue Erziehungsform dar, die die musikalisch begabte Jugend aus dem ganzen Reich sammelt und ihre musischen und künstlerischen Anlagen fördert. Neben der wissenschaftlichen und körperlichen Ausbildung hat das musische Gymnasium das besondere Ziel, das musische schöpferische Kräfte unseres Volkes ihrer naturgegebenen Bestimmung zuzuführen.

Durch das musische Gymnasium in Frankfurt am Main wird erstmals eine Musische Anstalt geschaffen, in der die musikalisch begabten Jungen ohne Rücksicht auf den Stand und die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Eltern von früherer Jugend an gemeinsam erzogen und ausgebildet werden. Das musische Gymnasium ist eine in allen wissenschaftlichen, körperlichen und künstlerischen Fachgebieten voll ausgebildete höhere Lehranstalt, die die in Musik, Sprache und Rhythmik besonders hochbegabten Schüler umfassend und vorbildlich auszubilden soll. Die Ausbildung schließt mit einer musischen, gymnastischen und wissenschaftlichen Reifeprüfung ab, die den Zugang zu jedem sonstigen Beruf ermöglicht und beim Studium an Hochschulen für Lehrerbildung, Hochschulen für Musik und insbesondere Hochschulen für musikalische Erziehung besondere Erleichterungen gewährt.

Für die Aufnahme in die Schule am 1. Juli 1939 können nur solche Jungen aus dem dritten und vierten Schuljahr der Grundschule und aus den ersten drei Klassen einer Oberschule in Betracht kommen, die musikalisch außerordentlich begabt sind und in ihren bisherigen unterrichtlichen und körperlichen Leistungen über den Durchschnitt herausragen.

Auszeichnung durch den Stabschef

Erkennung der westfälischen Meisterkrieger.

Von den am vergangenen Wochenende erteilten deutschen Vortragsreden gehören drei der Vortragsreden der SA-Gruppe Westfalen an. Für ihre vorbildliche Leistung ließ ihnen Stabschef Lutz durch den Führer der SA-Gruppe Westfalen, SA-Obergruppenführer Schramme, besondere Anerkennung aussprechen.

Gleichzeitig beförderte der Stabschef die drei erfolgreichen Vorträge der SA-Gruppe Westfalen, und zwar SA-Sturmann Michel Murach (Marine-Standard 52) zum Notizen-

Mädel, leiste Dein Pflichtjahr auf dem Lande ab

700 Mädel finden in 40 wöchentlichen Heimen in Westfalen Unterkunft.

Anfang 1938 erließ der Reichsjugendführer die „Anordnung über die hauswirtschaftliche Erziehungspflicht des BDM.“; kurze Zeit darauf folgte die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, über den verstärkten Einzug weiblicher Arbeitskräfte in der Land- und Hauswirtschaft. Dieser Erlass erweist den Kreis der hauswirtschaftspflechtigen über den Bund Deutscher Mädel hinaus auf alle weiblichen Jugendlichen unter 25 Jahren, soweit sie neu in das Berufsleben eintreten.

In den Ausführungsbestimmungen zu diesen Anordnungen wird der Mädelanddienst als erste Möglichkeit zur Ableistung des hauswirtschaftlichen Pflichtjahres genannt. Mit seinem kameradschaftlichen Zusammenleben gleichaltriger Mädel im eigenen Heim unter einer erfahrenen BDM-Führerin erleichtert er den Übergang von der Schule in den Beruf.

Wer kann sich für den Mädelanddienst melden?

Zur Teilnahme am Landdienst ist jedes Mädel im Alter von 14 bis 21 Jahren berech-

tigt, sofern es körperlich den Anforderungen der Landarbeit gewachsen ist. Eine ärztliche Gesundheitsbescheinigung, polizeiliches Führungszeugnis und der ausgefüllte Fragebogen zur Anmeldung geben die nötigen Aufschlüsse über die gesundheitlichen und charakteristischen Voraussetzungen.

Wo kann man sich anmelden?

Die Anmeldeformulare für den Mädelanddienst sind an allen Untergauidienststellen des BDM, an den Arbeitsämtern und beim Reichsrat Landdienst in der Gebietsführung Westfalen der HJ (9), Münster, Diepenbrockstr. 30, erhältlich. Letzter Meldefristtermin ist der 4. April 1939.

Wann erfolgt die Einberufung in ein Lager?

Die Einberufung in ein Mädelanddienstlager erfolgt im Laufe des Monats April durch das Reichsrat Landdienst.

führer, SA-Sturmann Erwin Manzy (Standard 17) zum Notizenführer und SA-Obergruppenführer Erich Schnarre zum Gruppenführer.

Wer will Schriftleiter werden?

Meldungen beim Gaupressamt Westfalen-Süd.

In diese Jahreszeit fällt die für viele junge Menschen entscheidende Berufswahl. Überall finden die Abschlussprüfungen statt. Für diejenigen, die nach bestandener Abitur die Absicht haben, Schriftleiter zu werden, sei besonders darauf hingewiesen, daß sie sich möglichst bald beim Gaupressamt Westfalen-Süd in Bochum melden müssen.

In allen Gaupressämtern der NSDAP sind eigene Fachwuchshauptstellen eingerichtet, die nach den Maximen der Reichspressestelle der NSDAP arbeiten. Es ist notwendig und wichtig für alle Abiturienten aus dem Gau Westfalen-Süd, die den Schriftleiterberuf ergreifen wollen, sich sofort beim Gaupressamt zu melden. Dort werden ihnen Ratsschlüsse erteilt, welcher Weg am besten beschritten wird; dort wird für den Schriftleiterwuchswach überhaupt jede Hilfe gewährt.

A. Vom Standesamt. In der Woche vom 19. März bis 25. März 1939 wurden folgende Personenstandsstände im Standesamtsbezirk Hohenlimburg registriert:

Geburten: 1. Sundermann, Heinz, Eugen Ernst, Berchum, Burhof 1 (1. Kind); 2. Jung, Hermann Otto, Degerstraße 58 (9. Kind); 3. Schäfer, Wolfgang, Lahmenhofen, Gemeinde Wiblingwerde Nr. 2 (1. Kind).

Heiraten: 1. Böhner, Johannes Maximilian, Alfred-Rosenberg-Straße 21 mit Büchler, Olga Magdalena, Hordheim, Kreuzstraße 1.

Sterbefälle: 1. Kiebler, Theod., Brauhausstraße 41 (73 Jahre); 2. Tillmann, Heinrich, Jägerstraße 21 (1 Monat); 3. Summe, Friedrich Wilhelm, Reh D 8, (77 Jahre); 4. Raube, geb. Wendt, Amalie Marie Luise Elja, Freiheitstraße 26 (45 Jahre).

A. Wiedersehensfeier der Grünrode vom ehem. Ref.-Jäger-Batt. 5 (Hirschfeld). Am Sonntag, 2. April d. J., findet in Dortmund eine Wiedersehensfeier aller ehem. Angehörigen des Ref.-Jäger-Batt. 5 (Hirschfeld) in der Gaststätte zur Köhnerhalle statt. Die Veranstaltung beginnt vormittags um 11

Kampf der Rachitis-Gefahr!

Magnahmen im Gau Westfalen-Süd.

Im Rahmen der dem Reichsinnenministerium angegliederten „Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind“ ist ein Fachauschuß zur Rachitisbekämpfung gebildet worden, in dem alle interessierten Stellen der Praxis und Wissenschaft zusammengefaßt sind. Der Fachauschuß hat in erster Linie die Aufgabe, der Rachitis, die noch immer jährlich 10–15% der Säuglinge erfaßt, vorzubeugen. Als wirksamstes Mittel hat sich die Zuführung von Vitamin D erwiesen, das in zahlreichen Präparaten, u. a. auch in Lebertran verarbeitet, in den Apotheken erhältlich ist.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind erstrebt für die Zukunft die Erfassung sämtlicher Säuglinge zur Beobachtung gegen Rachitis im dritten Monat, ähnlich dem Impfwang. Die NS-Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Süd hat bereits große Mengen Vitamin D bezieht, ausgegeben.

Uhr. Das Ref.-Jäger-Batt. 5 rekrutierte sich in der Hauptsache aus Westfalen und rückte am 2. Mobilmachungstage 1914 mit über 800 Mann von Dortmund aus. Es ergeht deshalb an alle Westfalen, die Grünrode beim Ref.-Jäger-Batt. 5 waren, die Verzichtserklärung, diese 2. Wiedersehensfeier seit dem Krieg zu befechten.

Günstige Entwicklung der Spareinlagen bei den westfälischen Spar- und Darlehnskassen.

Der Verband ländlicher Genossenschaften der Provinz Westfalen e. V., Münster, gibt das Ergebnis der Spareinlagenentwicklung bei den westfälischen Spar- und Darlehnskassen für das 2. Halbjahr 1938 bekannt. Danach ist ein weiteres erhebliches Anwachsen der Spareinlagen festzustellen, das prozentual die Zugänge in der gleichen Zeit des Jahres 1937 nennenswert übersteigt.

Die Gesamteinlagen der Spar- und Darlehnskassen in Westfalen sind in dem 2. Halbjahr 1938 um RM 20.100.000, — auf nunmehr RM 301.000.000, — gestiegen. Prozentual beträgt die Steigerung 7,15% gegenüber 6,07% der gleichen Zeit des Jahres 1937. Diese Entwicklung ist ein Beweis für die seit 1933 anhaltende wirtschaftliche Gesundung auch in den ländlichen Bezirken Westfalens.

Frauen kochen das Mittagessen. Für den NS-Kindergarten in Schwerte haben während des Monats Februar täglich zwei Mitglieder des Deutschen Frauenwerks für die Kinder das Mittagessen gekocht. Auch in einem Kindergarten des Kreises Lippstadt kochen drei Frauen des Deutschen Frauenwerks täglich für die Kinder.

Aus aller Welt

Hier sind Kühe zu vermieten!

In Amerika gibt es die sonderbarsten Geschäfte und Berufe. Dabei spielt es gar keine Rolle, ob man von der Sache etwas versteht oder nicht. Es wird gehandelt und gearbeitet mit allen möglichen Dingen, ganz gleich, was es ist und ob man damit Bescheid weiß — Hauptsache ist das Geldverdienen. Da kann es wohl kaum wundern, daß ein Mann in Nord-Karolina auf eine ganz ausgefallene neue Idee gekommen ist. Er hat ein Geschäft aufgezogen, in dem Kühe an Interessenten vermietet werden. Die Kuh wird ihnen frei Haus geliefert und eingestellt. Selbstverständlich besteht dabei ein Nutzungsrecht an der Milch, denn das ist offenbar der Zweck der Sache und das Schlagwort: „Jedem seine eigene Milchkuh — jedem seine eigene Kuhmilch.“ In dem „Geschäft“ soll sogar eine „Vorführrunde“ vorhanden sein, die solchen Kuhentleerern, die weder eine Ahnung vom Melken noch von dem Umgang mit Rindvieh haben, in einem Schnellkursus dergleichen Dinge beibringt. Die armen Kühe können einem leid tun. Der „Fachmann“, der die e. wonderla e Kuh-Vermietungs-Anstalt aufgezogen hat, ist natürlich kein Landwirt — er ist ein Lebensversicherungs-Agent. Man sollte die Kühe gegen ihn versichern.

Ausführer verlor die Stimme.

Die Gewohnheit viel, wenn auch nicht schön, und lange, wenn auch nicht immer gerade gehaltvoll zu reden, ist allen sogenannten Redatoren eigen. Sogar im Staatsauschuß zu Ceylon ist das der Fall. Neulich trat dort der Vertreter der eingeborenen „Tamilen“ auf, um für die Rechte der von ihm vertretenen Gemeinschaft zu sprechen. Er sprach sehr lange und eindringlich am ersten Tag, und er sprach noch länger und eindringlicher am zweiten Tag; diesmal waren es geschlagene sechs und eine halbe Stunde.

die er redete. Am dritten Tag wollte und sollte er weiterreden. Wieder war der Staatsauschuß versammelt, wieder erhob sich der Tamile und öffnete den Mund, um zu sprechen — aber es ging nicht. Er hatte sich an den vorhergehenden Tagen so heiser geredet, daß kein Laut mehr seiner Kehle entschlüpfte. Die Anwesenden nahmen es teils mit Entsetzen, teils mit Freude zur Kenntnis. Da der Redner des Tages nicht sprechen konnte, fing man beiseite nicht etwa eine

andere Arbeit an, sondern man vertagte die Sitzung nach gutem altem Brauch unter allgemeinem Beifall. Sie hatte ganze fünf Minuten gedauert.

Zwei Jahre lang umsonst die Untergrundbahn benutzt.

Zwei Jahre lang war „Monsieur Paracis“ eine auf der Pariser Untergrundbahn äußerst bekannte und beliebte Persönlichkeit. Sehr viele Kassierer, Schaffner und Konduktoren kannten ihn. Denn Monsieur Paracis war, das stand für sie fest, ein höherer Angestellter einer jener Gesellschaften, die durch Nacht mit der Untergrundbahn geschäftlich verbunden waren. Niemand weiß, wie

dieser Glaube aufgekomen war, jedenfalls unterstützte ihn Monsieur Paracis bestig. So genoss er ohne weiteres Freifahrt auf dem Métro, ohne daß er jemals nach einem Ausweis gefragt wurde. Andererseits gab es zahlreiche Arbeitslose, denen Monsieur Paracis als „Vertreter der Pariser Untergrundbahn“ bekannt war. Leider zu ihrem Schutze, denn Monsieur Paracis verpackte ihnen Arbeit, pumpte sie an und kam nicht wieder. Das sollte ihm zum Verhängnis werden. Von einem der Betroffenen wurde er wieder erkannt, seine Festnahme geschah auf der Stelle. Da er 11 Vorstrafen hatte, wurde er zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Er bat höflich, — seinen alten Posten als Koch im Sankt-Gefängnis wieder aufnehmen zu dürfen. Die Bitte wurde gewährt.

Müllkästen als Juwelenkassette.

In Nîmes in Südfrankreich ist eine Hausfrau für ihr recht eigenartiges und leichtsinniges Verhalten schwer bestraft worden. Sie hatte ihre Juwelen im Werte von 40.000 Franken ausgerechnet im — Müllkasten versteckt. Warum sie diesen in jeder Hinsicht ungeeigneten Ort wählte, steht leider nicht fest. Jedenfalls vergaß sie, den verdeckten Schatz rechtzeitig vor der Leerung wieder aus dem Müllbehälter zu entfernen, und so fand die Juwelen der Madame nun mit den anderen Wirtschaftsfällen in das große Meer des Mülls der guten Stadt Nîmes gemündet.

Ungewöhnliche Jagdbeute.

Eine ungewöhnliche und völlig unblutige Jagd fand auf einem westpolnischen Gut statt. Ohne einen einzigen Schuß wurden 1120 Hasen zur Strecke gebracht. Die Tiere wurden nach einem Kesseltreiben in einem riesigen Netz gefangen und nach einer tierärztlichen Untersuchung in Kisten nach Deutschland, Frankreich und So. land versandt, wo sie zur Auffrischung des Wildbestandes in großen Jagdgebieten Rehjagd arbeiteten die Jäger mit Hand- und Gesichtsschützen, da die Hasen beim Herausnehmen aus den Netzen des Netzes beißen und trafen.



General Franco als echter Landesvater.

Weltbild (M.)

Kennzeichnend für das Wesen des siegreichen Feldherrn Franco ist seine Sorge um das Wohl seines Landes. Die er Tage hatte er kinderreiche Familien aus jeder der befreiten Provinzen eingeladen, die der Generalissimus persönlich begrüßte und beschenkte. Diese Familien hatten alle zehn und mehr Kinder unter 14 Jahren.

Fliegende Spanferkel

Lebende mit 60 Ferkeln raß gegen
Chausseebau

Merker. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Reichsstraße zwischen Beelen und Markels in der Nähe der Station Demfeld. Ein aus Weda kommender Lastkraftwagen, der im Land 60 Ferkel aufzuladen hatte, erlitt eine Reifenpanne, da der hintere linke Reifen platze. Dadurch verlor der Fahrer die Gewalt über den Wagen, der gegen einen Chausseebau raste. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Bei dem Zusammenprall wurde der Wagenkasten in den Graben geschleudert und eine Reihe von Ferkeln wurde über die Straße und die Eisenbahnschienen hinweg in die Felder geschleudert. Eines der Tiere mußte notgeschlachtet werden. Weitere 7 Ferkel wurden leicht verletzt. Die Insassen erlitten lediglich wenig gefährliche Schnittverletzungen.

In Kirchen und Schulen und bei jeder Gelegenheit gestohlen

Münster. Ein vielseitiger Dieb konnte jetzt von der Kriminalpolizei festgenommen werden. Der Mann hatte seit längerer Zeit in den heiligen Kirchen die Opferstöcke geplündert. Außerdem hatte er in den Schulen Mäntel, Handtücher, Schals usw. gestohlen. Auch ein Fahrrad und ein Kettensägehandschuh konnte dem Mann nachgewiesen werden. Die gestohlenen und noch vorgefundenen Gegenstände wurden von der Polizei sichergestellt und stehen den Eigentümern zur Verfügung. Da der Mann, der in Untersuchungshaft genommen wurde, auch eine Serie von Einbruchswerkzeugen aller Art in seinem Besitz hatte, scheint er noch mehr auf dem Kriminalliste zu haben.

Personenwagen gegen Lastkraftwagen Ein Toter

Münster. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichsstraße Münster-Damm in der Nähe von Diltrup. Vier fuhr morgens gegen 4.30 Uhr ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus Diltrup auf einen parkierten Lastwagen. Einer der drei Mitfahrer wurde auf der Stelle getötet. Zwei Geschwister erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Franziskus-Hospital in Münster gebracht werden. Der Fahrer des Wagens stand, wie der Befund ergab, stark unter Alkoholeinfluss.

Jude wollte Schmuckfaden über die Grenze schmuggeln

Elten. Im Grenzabschnitt Elten-Babberich unternahm ein Jude aus Wien den Versuch, wertvolle Schmuckfaden über die Grenze ins Ausland zu schmuggeln. Bei dem Versuch des unerlaubten Grenzübertritts wurde der Jude aber von deutschen Zollbeamten gefasst und verhaftet. Vor Gericht wird er sich wegen seiner Tat zu verantworten haben.

Friedrich-Hebbel-Woche in Bodum

Bodum. Die Friedrich-Hebbel-Woche in Bodum, die erste umfassende Würdigung des Dichters mit sieben Festspielabenden und einer Reihe von Vorträgen und kulturpolitischen Veranstaltungen, die die Bedeutung dieses Dichters für unsere Gegenwart sichtbar machen soll, findet unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels vom 23. bis 30. April statt. Verbunden mit der Hebbel-Woche ist die Gründung der Wehrfälligen Schauspielschule am Mittwoch, dem 26. April, mit Ansprachen des Oberbürgermeisters Richard Bodum und des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner.

Im Rahmen der Hebbel-Woche findet am Sonntag, dem 23. April, im Bodumer Stadttheater eine Kulturtagung statt, auf der Reichsdraturg Ministerialdirektor Dr. Rainer Schöller, Chef des Kulturstamtes der Reichsjugendführung, den Festvortrag halten wird. Am Montag, dem 24. April, wird in der Städtischen Gemäldegalerie die Ausstellung „Hebbels Leben und Werk“, durchgeführt von der Stadt Bodum in Zusammenarbeit mit der Hebbel-Gemeinde und dem Hebbel-Museum in Wesseln, mit einer Rede des Geschäftsführers der Hebbel-Gemeinde e. V., Detlef Köhn, eröffnet. Am Dienstag leitet Universitätsprofessor Dr. Koch-Berlin die Vortragsreihe über den Dichter Hebbel mit seinem Vortrag „Welt und ich — Das Grundproblem Hebbels“ im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ein. Ihm folgen an gleicher Stelle am Donnerstag Wilhelm von Scholz-Berlin mit „Hebbel und der Ruhm“ und am Freitag Professor Dr. Friedrich von der Leven-München über „Das Nibelungenlied und Hebbels Nibelungen“. Vor der Wehrfälligen Schauspielschule sprechen am Donnerstag Gauleiter Frauenfeld-Berlin und am Freitag nachmittags Ministerialrat Schäfers-Berlin. Die Städtischen Bühnen Bodum bringen am Sonntagabend „Genoveva“, am Montagabend „Maria Magdalena“, am Dienstag „Agnes Bernauer“, am Mittwoch „Gogol und sein Ring“, am Donnerstag „Demetrius“, am Freitag „Die Nibelungen“ (1/2) und am Samstag „Die Nibelungen“ (3).

Für die Teilnehmer der Hebbel-Woche gibt die Reichsbahn ermäßigte Fahrkarten nach Bodum aus.

Es ging nochmals um die „Nothilfe“

Eine interessante Gerichtsverhandlung

Dortmund. Vor geraumer Zeit fand eine Gerichtsverhandlung, die in Dortmund durchgeführt wurde, weit und breit Beachtung, stellte sie doch einmal mit aller Deutlichkeit heraus, was der neue Staat unter „Nothilfe“ versteht. Der Verhandlung lagen damals folgende Ereignisse zugrunde: In der Nacht zum 19. Januar waren am Bau der Herforder Umgebung unweit der Viefelder Straße zwei Arbeiter schwer verunglückt. Einer der Arbeiter fand den Tod. Der Schachtmeister machte sich auf den Weg, um Hilfe herbeizuholen. Zu diesem Zwecke suchte er eine nahe Tankstelle auf. Nun hat der Tankstellenbesitzer den Hilfesuchenden an ein Telefon in der Nachbarschaft in einer Gastwirtschaft verwiesen. Darüber hinaus soll er keine Anstalt gemacht haben, den Schachtmeister in sein Geschäftszimmer einzulassen oder sonstige beihilflich zu sein. Das Herforder Gericht sah in diesem Tatbestand, der durch die stichhaltige Aussage des Schachtmeisters beweiskräftig war, eine Verweigerung der Nothilfe. Nothilfe ist ein Gesetz, das in dieser Form erst unsere Gegenwart schuf und die Hilfe in allen Fällen der Not zur selbstverständlichen Pflicht macht. Der Angeklagte wurde aus diesem Grunde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte hatte Berufung eingelegt, so daß jetzt

vor der kleinen Strafkammer in Bielefeld der Fall erneut verhandelt werden mußte. Es wurden drei weitere Zeugen gehört und ein Ortstermin in Dortmund durchgeführt.

Zwei der Zeugen sagten aus, daß sie in der fraglichen Nacht im Geschäftszimmer des Tankstellenbesitzers zwei Männer gesehen hätten, ein Leumundzeuge kann dem Angeklagten nur das beste Zeugnis ausstellen. Der Schachtmeister bleibt bei der bisherigen Darstellung, die er unter Eid bei der ersten Verhandlung gegeben hat. Eine umfangreiche Beratung kam zu folgendem Urteil: Das in der ersten Verhandlung gefundene Strafmaß wird geändert. Die Strafe wird von drei Monaten Gefängnis auf einen Monat herabgesetzt. Im übrigen wurde die Berufung des Angeklagten zurückgewiesen. In der Urteilsbegründung wurde die Uebereinstimmung mit der Einstellung des Herforder Gerichts dargelegt. Auch jetzt kam das Gericht zu dem Schluß, daß in der fraglichen Nacht der Fernsprecher dem Hilfesuchenden nicht zur Verfügung gestellt sei. Auch die neuen Zeugen vermögen diese Auffassung nicht zu ändern. Zu berücksichtigen sei, daß der Angeklagte aus dem Schlafe gerissen sei. Ferner sprach für ihn der Umstand, daß Leumundzeugen ihn sonst nur als hilfsbereiten Menschen kennen.

Nichtzehnjähriger Brandstifter

Feuerwehrmann kam zu Tode — Motiv gänzlich unverständlich

Bielefeld. Vor dem Bielefelder Schwurgericht begann die dritte diesjährige Tagung mit der Verhandlung gegen den 18½-jährigen Werner Ravenschlag aus Dortmund, dem vorläufigen Brandstifter zur Zeit gelegt wurde. Der Angeklagte zündete in der Nacht zum 21. November vorigen Jahres Scheune und Wohnhaus des Bauern Knebens in Eldenort bei Halle in Westfalen an. Es entstand ein Brandschaden von rund 20.000 RM. Bei den Vörschritten wurde der Feuerwehrmann Steinmann von einer einwirkenden Gießwand getroffen und getötet.

Nach Feststellung der Verhältnisse schilderte der Angeklagte die Vorgänge an dem fraglichen Tage, wobei er für die Tat ein absolut unverständliches Motiv angab. Er war im Herbst 1938 von der Färberei bei dem Bauern Knebens untergebracht worden, wo er es nach seinen eigenen Angaben gut hatte. An dem fraglichen Sonntag verließ er kurz nach Mittag das Haus und besuchte zunächst ein Kino. Später traf er ein junges Mädchen, Agnes W., die er als seine Freundin bezeichnet. Die Agnes schien sich auch über das Zusammenreffen zu freuen. Am Abendplatz begegnete das Mädchen aber mehreren Leuten aus Halle, die das Versteckten auf eine für den Angeklagten schmerzliche Weise hörten. Die Hölzer Jungen kannten Agnes ebenfalls, sie gaben sich Mühe, dem Ravenschlag das Mädchen „auszuwachen“, was ihnen auch vollstän- dig gelang. Agnes ist wieder mit den neuen Freunden ins Badhofrestaurant gegangen. Ravenschlag mußte draußen stehen bleiben, da er kein Geld hatte und das Mädchen sich zudem nicht mehr um ihn kümmerte. Er hat längere Zeit draußen gewartet und will überlegt haben, wie er das Mädchen „wiederbekommen“ könnte. Doch schließlich habe er nicht mehr ein noch aus ge-

wußt. Er hätte eine furchtbare Wut auf die Jungen gehabt, die ihm das Mädchen „genommen“ hätten. Am liebsten hätte er ihre Häuser angezündet, da er aber die Leute nicht näher kannte, sei ihm der Gedanke gekommen, die Scheune seines Bauern anzuzünden. Ravenschlag ist gegen Mitternacht zum Bauernhaus Knebens gekommen. Er sah sich zunächst um und setzte dann in der Scheune die mit dem Wohnhaus verbundenen Scheunen in Brand. Er sei noch in der gleichen Nacht zu Fuß bis Münster wo er den Tag über durch die Straßen bummelte. Er stellte sich in Münster selbst der Polizei und gab dort die Tat unumwunden an.

Die Zeugenangaben ergaben keine besonderen Einzelheiten. Der medizinische Sachverständige, Medizinalrat Dr. Ulrich, wies darauf hin, daß der Angeklagte von seiner Familie her belastet ist. Aus der Erziehungsanstalt ist er mehrmals aus: im vergangenen Jahre unternahm er einen merkwürdigen Selbstmordversuch, indem er eine falsche Zerventinsol trank. Mit Hinblick auf diese Triebhaftigkeit sei dem Angeklagten der § 51 Abs. 2 verminderte Zurechnungsfähigkeit zuzubilligen.

Der Staatsanwalt betonte, daß der Brandstifter immer ein gemeingefährlicher Verbrecher sei. Mit Hinblick auf das Gutachten des Sachverständigen lautete sein Antrag auf 4 Jahre Zuchthaus und Unterbringung in einer Heilanstalt.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts das Urteil. Der Angeklagte wird wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Unterbringung in einer Heil- und Bilegeanstalt wird angeordnet.

Lebenslänglich Zuchthaus wegen versuchten Mordes und schweren Raubes

Bodum. Das Bodumer Schwurgericht verurteilte den 30-jährigen Josef Theis aus Erkenschwid wegen Raubmordversuchs an dem Arbeiter Budmann aus Ahlen zu lebenslänglichem Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Am 20. Dezember v. J. wurde der 52 Jahre alte Arbeiter Budmann in der Saard auf dem Wege von Erkenschwid nach Ahlen schwerverletzt und bewußtlos aufgefunden. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß ein Verbrechen vorlag. Obwohl die Polizei zunächst keine Spur von dem Täter hatte, gelang es nach wenigen Tagen, den ledigen 30-jährigen Josef Theis in Erkenschwid festzunehmen, der nach längerem Leugnen die Tat eingestand. Der Verbrecher, der seine Arbeitsstelle aufgegeben hatte, lernte Budmann auf einer Sandgrube bei Erkenschwid kennen und kam zu dem Entschluß, ihn zu überfallen und zu berauben. Am Nachmittag des gleichen Tages traf er Budmann, der gerade seinen Lohn empfangen hatte und sich auf dem Nachhausewege befand. Unterwegs lockte er den Abnungstosen vom Wege ab und verpackte ihm mehrere Sammerstücke auf den Kopf, so daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Dann raubte Theis seinem Opfer einen Fünfundzwanzigmark Schein und begab sich, nachdem er noch eine Wirtshaus aufgesucht hatte, nach Hause. Theis, der kurz vor seiner Verurteilung stand, ruhr am Tage darauf nach Redlungsaufen und kaufte dort von dem geraubten Geld seinen Braut eine Handtasche. Als er abends nach Erkenschwid zurückkehrte und in der Wohnung des Mädchens das Geschloß überreichten wollte, ereilte ihn sein Schicksal. Er

wurde von Kriminalbeamten, die ihn erwarteten, festgenommen.

Zum kommissarischen Bürgermeister von Battenfeld bestellt

Battenfeld. Der Regierungspräsident in Arnberg hat mit Wirkung vom 27. März den Bürgermeister der Stadt Battenfeld, Dienbrück, vorläufig seines Amtes entbunden. Mit der kommissarischen Vertretung ist der Amtsbürgermeister Fisterloh in Bins-Baak bestellt worden. Amtsbürgermeister Fisterloh wird die Amtsgeschäfte sofort übernehmen.

Ueberall lauert der Tod

Dillingen. Ein erst wenige Monate verheiratetes Ehepaar, das in den allerbesten Verhältnissen lebte, wurde tot im Badezimmer aufgefunden. Als Ergebnis der Untersuchung wird Einwirkung von Kohlenoxydgas als Todesursache angenommen. Nach den Verhältnissen zu urteilen, ist Freitod gänzlich ausgeschlossen.

Gulterath (Hochwald). Neben dem Bahnkörper der Strecke Trier-Hermesfeld wurde nahe Gulterath der in den 50er Jahren lebende Arbeiter Johann Trierweiler aus Longenburg mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der taubstumme Mann in der Nacht den Bahnkörper überschritten und das Herannahen eines Zuges nicht bemerkt.

Bingerbrück. Eine 55-jährige Frau stürzte beim Kartoffelheben plötzlich die Kellertreppe hinunter, wobei sie schwere innere Verletzungen erlitt. Die Frau wurde in ein Kreunacher Krankenhaus gebracht, wo sie bald nach der Entlieferung starb.

Leuchtende Sterne waren Irrlichter

Köln. Im Vorjahre reiste der 31-jährige verheiratete Rudolf S. durch ganz Deutschland und besuchte in Buxtehude, Kolberg, Bad Ems, Hannover, Mannheim, Trier, Frankfurt a. M., Rhöndorf, Neunkopf a. D., Dortmund, Velmthe, Eilen, Neuz und Köln ausschließlich gute Cafés und Restaurants, um mit den Inhabern einen Vertrag über eine großartige Filmchau in Verbindung mit Kostüm-, Mode- oder Tanzrevue abzuschließen. Großartig führte S. an, daß er mit der Tobis-Filmgesellschaft in Verbindung stehe. „Es leuchten die Sterne“, so sollte der Titel der großartigen Revue lauten. U. a. wurde die Mitwirkung von dem Filmchauspieler Alexander zugelegt, der selbstverständlich auch Autogramme erteilen würde. Selbstverständlich sollte auch nicht ein Tanzgitarrientele. Von den Verordnungen des gewandten und sicher auftretenden S. beeindruckt, nahmen 22 Gaststätteninhaber seinen Anstand, die Unterschrift unter den vorgeschlagenen Vertrag zu setzen und die anfallenden Gebühren für den Werbemat und die Sachschaff im voraus zu bezahlen. Aber um diese Gebühren ging es dem S. ausschließlich, denn alles andere war nur Schwindel. Weder mit der Tobis noch mit dem Filmchauspieler Alexander hatte der Betrüger auch nur versucht, in Verbindung zu treten. Es kam, wie es kommen mußte — seine „leuchtenden Sterne“ führten S. vor den Stadt. Vor dem Schöffengericht in Köln stand er jetzt wegen Betruges und Unterschlagung. Insgesamt hatte sich der Angeklagte durch sein schwindelhaftes Manöver über 4000 RM. bares Geld in die Tasche gesteckt. Er war wenigstens vor Gericht reitlos geständig. Er habe schon 14 Revuen gemangelt, habe Schulden gehabt und schließlich in seiner Bedrängnis nicht mehr ein und aus gewußt. Die Reisen von Stadt zu Stadt hatten das meiste Geld verschlungen. Der Staatsanwalt bezeichnete das Vorgehen des Angeklagten als planloses Schwindel. Gelegentlich wie der Angeklagte gehörten möglichst lange Zeit hinter Schloß und Riegel. Er beantragte wegen Betruges in 22 Fällen und Unterschlagung in zwei Fällen eine Gesamtfürsorge von 3 Jahren und 27 Wochen Gefängnis. Das Urteil erging mit 2½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Auf einen römischen Kanal gestossen

Köln. Bei Kanalbauarbeiten stieß man nördlich der Rampe der Dindenburgbrücke kurz vor der Rheinmündung auf altes Mauerwerk, das nach den bisherigen Untersuchungen als ein römischer Kanal angesehen wird. Der Kanal ist aus Tuffsteinen gemauert und schließt oben mit schön gearbeiteten Kellsteinen aus Tuff ab. Der Gewölbengang ist etwa 70–80 cm breit; die Tiefe ist noch nicht ermittelt, da man bisher in 1,80 m Tiefe noch nicht auf Grund gestoßen ist. Zum größten Teil war der Kanal mit Schlammresten gefüllt, in denen man bisher allerdings nur mittelalterliche Gefäßscherben gefunden hat. Überigens ein Beweis dafür, daß dieser Kanal auch noch im Mittelalter benutzt wurde. Die von der römischen und germanischen Abteilung des Ballhof-Richard-Museums vorgenommenen weiteren Untersuchungen werden wohl genaue Klarheit über die Kanalanlage bringen.

Am Karfreitag wieder Dampfer- kehr auf dem Rhein

Köln. Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt wird auch in diesem Jahre wieder am Karfreitag, 7. April, ihren Verkehr und zwar mit dem im Vorjahre in Dienst gestellten neuen Dampfer „Juliana“ in den durchgehenden Schnellfahrten von Köln nach Mainz (erste Fahrt schon am 6. 4. mit M. S. Köln) und von Mainz nach Köln aufnehmen. An den Feiertagen und Sonntagen ist der bis zum 6. Mai geltende 1. Frühjahrsfahrplan verkehrt durch eine Personenfahrt Bonn–Mainz und Mannheim–Mainz–Köln. Schnell- und Personalfahrten bedienen natürlich die entsprechenden Zwischenstationen.

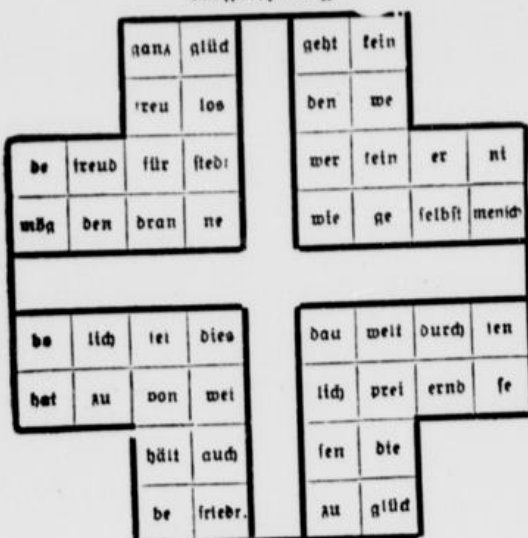
Zuchthaus für Betrüger

Saarbrücken. Vor Gericht hatte sich der 40-jährige Julius Mann aus Saarbrücken wegen fortgesetzten Betruges im Rückfall zu verantworten. Eine 52-jährige Frau aus Saarbrücken beschuldigte sich aus Liebhabe mit Chemie. Sie hatte sich die Idee in den Kopf gesetzt, ein Gas zu erfinden, das als Ersatz für Helium zur Füllung von Luftballons verwendet werden könnte. Sie setzte sich mit Mann in Verbindung, der ihr als „Chemiker“ empfohlen worden war, in Wirklichkeit war er einmal Laborant gewesen. Mann erklärte, die Sache machen zu wollen, wenn ihm das notwendige Geld zur Verfügung gestellt werde. Das war nämlich die Hauptfalle. Im Laufe von drei Monaten verlor Mann, nicht weniger als 800 RM. aus der Frau herauszulocken. In Wirklichkeit dachte er gar nicht daran, irgendwelche Versuche zu machen. Mit allen möglichen Einwürfen versuchte er die Frau hinzubalancen, bis schließlich Anzeige erfolgte. Mann wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt.

Bei **Walter Stein** Rampstr. 10, erhalten Sie Ihre **Schuhe** sauber, gut und schnell repariert

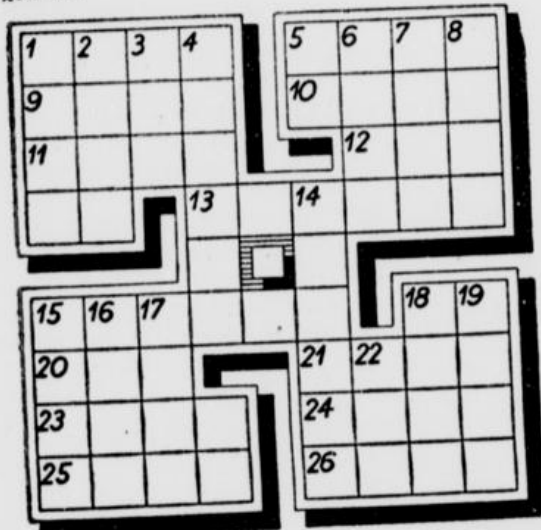
Karte Klütze für alle

Wortfänger.



Kreuzworträtsel.

Wagerecht: 1. weiblicher Vorname, 5. Dichter, 9. Teil des Gartens, 10. linker Nebenfluß der Elbe, 11. Wasserfahrzeug, 12. Lotterienteil, 13. Trauerspiel von 15 waagerecht, 15. großer deutscher Dichter, 20. Mädchenname, Kurzform, 21. Gewebe, 23. arabischer Volksstamm, 24. deutscher Kunstflieger, 25. bayer. Stadt in Oberfranken, 26. Verpackungsgewicht.



Senkrecht: 1. eine der Gezeiten, 2. gebirgige Landschaft und Provinz in Nordwest-Mitteleuropa (Spanien), 3. Männername, 4. Zeugnis, Bescheinigung, 5. italienischer Strom, 6. europäische Hauptstadt, 7. Stadt in England (bei Schule), 8. pindol. Prüfungserperiment, 14. indische Stadt am oberen Ganges, 15. Trinkgefäß, 16. rechter Zufluß der Seine, 17. englischer Adelstitel, 18. Bühnenwerk, 19. weibl. Vorname, 22. Kreidegebirge auf der Insel Kreta.

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 63 Silben: he - burg - däm - dan - dat - de - del - der - di - di - dog - e - eh - el - eis - feind - ganz - ho - i - in - im - kan - kar - ke - lah - ma - mann - me - mer - mi - mo - mon - na - nach - nat - nis - o - pan - re - ren - ro - ruf - rig - se - stand - strich - te - tel - ter - then - tod - tu - un - ver - weiss - wild - zeit - zet - zu

sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Spruchweisheit ergeben. (ä = ae, ch = 1 Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten: 1. Bewußtseinsstrübung, 2. Hautflügler, 3. geachteter Mensch, 4. Anführer, 5. Vogel der Polarländer, 6. Flechtton, 7. grimmiger Gegner, 8. Rorne, 9. Fußbekleidung, 10. Stadt in Franken, 11. Halbwelt.

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Weg damit: Rauch.

Bilderrätsel: Limonade.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Ries, 4. Eber, 7. Veere, 9. Standarte, 12. Sonne, 13. Gas, 15. Ana, 17. Arola, 20. Leinsamen, 22. Diana, 23. Arol, 24. drei. Senkrecht: 1. Kuh, 2. Elan, 3. Senne, 4. Era, 5. Berg, 6. Ries, 8. Ede, 10. Tonne, 11. Tasse, 14. Brand, 15. Alma, 16. Aida, 17. Aja, 18. Omar, 19. Anni, 21. Nil.

Rätsellösungen.

Ach, das ist es, was ich klagte, daß vom alten Traum umweht, mir das Herz mit jedem Schlage, statt ins Frühlicht künft'ger Tage, Rückgewandt ins Spätrot liebt:

Daß es stets nach einem Glücke klagt, das nimmer wiederkehrt, und wie reich die Welt sich schmecke, an der eingetragenen Brücke, stumm in Seimwech sich verzehrt. Emanuel Geibel

Silbenrätsel: 1. Drage, 2. Egoismus, 3. Radelwild, 4. Abendröte, 5. Rainer, 6. Mariabergstroh, 7. Urvan, 8. talab, 9. Kamulus, 10. Erlau, 11. Gederich, 12. Landesverrat, 13. Tarragona, 14. Radel, 15. Rdel, 16. Eingeweide, 17. Labstaus, - Der Armut fehlt vieles, der Hab-sucht alles

Particulaufgabe Nr. 90: 1. Dd 8 - f1 Bb 5; 2. Df 6; Bb 6; 3. Da 1 #.

Bilderrätsel.

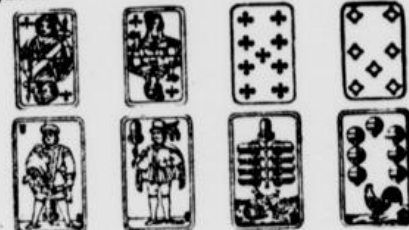
11 fa, ndo

Stutecke

Geleitet von W. Koppe.

Aufgabe Nr. 63.

Vorhand:



Mittelhand:



Hinterhand:



Vorhand spielt Grand und hat nach dem ersten sechs Stichen 54 Augen erreicht. Vorhand ist weiter am Spiel. Wer gewinnt das Spiel?

Gannesen-W.

Danksagung

Für die uns erwiesene überaus große innige Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank sei dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Firma Becker, Cramer und Römer hiermit ausgesprochen.

Frau Wwe. Heinrich Hartmann und Kinder

Hohenlimburg, den 29. März 1939

Bekanntmachung

Amtsgericht Hohenlimburg 27. März 1939.

H. R. A. 275. Gebrüder Bongardt & Co., Hohenlimburg. Fabrikant Kurt Bongardt ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. In die Gesellschaft sind als Gesellschafter eingetreten Fräulein Marianne Bongardt in Hagen-Boele und Ehefrau Wilhelm Tucht, Elisabeth geb. Bongardt in Hagen-Emsf. Diese beiden Gesellschafter sind von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen. Den Kaufleuten Wilhelm Tucht in Hagen-Emsf und Johann Carl Bongardt in Hohenlimburg ist Procura erteilt.



Schuhhaus Hämel

Ruf 2562

Freibank!

Freitag, den 31. März 1939, 14 Uhr

Rindfleisch Pfund 50 Pfg.
Schweinefleisch Pfund 60 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung

Wer Bohnenwachs seifig benützt, ist vor Entkäufungen geschützt!

Dosen zu RM .40, .75, 1.40

Behagliches Wohnen

mit duftigen Gardinen, neuzeitlichen Dekorationen und soliden Teppichen

Schreibers HAGEN / ELBERFELDERSTRASSE 53 / RUF 27681

Pianos - Flügel Roth & Junius

Große Auswahl

Bechstein, Steinway, Roth & Junius und andere Fabrikate. Kleinclaviere, Gebrauchte Instrumente.

Kundendienst

Stimmungen, Reparaturen, Transporte durch zuverlässige Fachtechniker. Leihinstrumente.

Teilzahlung 20 Monate. Lieferung frei Haus. Das Haus Ihres Vertrauens Hagen, Bahnhofstraße 29.

Rundfunkprogramm

Samstag, den 1. April

8.10 Frauenturnen
8.30 Wohl bekomms
9.15 Fröhliches Spiel für die Kleinsten
9.45 Nachrichten
11.45 Tüchtige Mädel - tüchtige Bäuerinnen Marktberichte des Reichsnährstandes
11.55 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert darin: 13 Uhr: Nachrichten - Glückwünsche
14.00 Nachrichten
14.10 Wochenendkonzert
15.30 April! April! Ein lustiges Märchen

16.00 Musik am Nachmittag darin: 17-17.15 Uhr: Die Bauernwiese
18.00 Eine Viertelstunde Sport
18.15 Stadt-Drillings
19.00 Spiegel des Lebens
19.10 Neue deutsche Unterhaltungsmusik
19.55 Und heute?
20.00 Nachrichten
20.10 April, April
22.00 Nachrichten
22.15 Musik von Schallplatten
22.30 Tanzmusik
24.00 Zur Unterhaltung und zum Tanz 2.00-3.00 Nachtmusik zur Unterhaltung

Leupin-Creme u. Seife Hautjucken - Ekzem seit 25 Jahren bewährt bei Pickel Geschwulstschwellen, Wunden usw. Bohnh.-Drog. H. Feldhege

Mehrere gute gebr.

Pianos

zum Preise von RM 320,- 420,- und 450,- zu verkaufen. Ratenzahlung, Garantie u. treue Lieferung Piano-Gehr, Hagen, Humboldtstr. 6

Gut erhalten

Nickelherd

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 10197 an die Geschäftsstelle d. Zf.

Sehr gut erhalten

Zwilling's Kinderwagen

(Korbwagen) günstig zu verkaufen. Hagen, Stroße 40c

3-4 Zimmer-Wohnung

von pünktlichem Mietzahler sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 1000 an die Geschäftsstelle d. Zf.

Möbl.

Zimmer

für sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 10128 an die Geschäftsstelle d. Zf.

Putzhilfe

für einige Stunden in der Woche für Geschäftsräume gesucht.

Freiheitsstraße 15.

Werde Mitglied der NSB.



Mercedes

Schuhhaus Hämel

Ruf 2562

Das neue Erziehungsideal im Sport

Berlin, 30. März. Vor 600 Leibeserziehern der Hitler-Jugend, die zum erstenmal zu einem großen Lehrgang in die Reichsakademie für Leibeserziehung auf dem Reichssportfeld in Berlin einberufen worden sind, sprach am Mittwoch im Kuppelsaal des Hauses des deutschen Sports Reichsleiter Alfred Rosenberg über die politische Aufgabe der Leibeserziehung.

Der Chef des Amtes für Leibeserziehungen in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Schlöndorff, begrüßte den Reichsleiter im Namen des Reichsjugendführers. In seiner von den HJ-Führern begeistert aufgenommenen Rede entwickelte Alfred Rosenberg aus einer Gesamtschau der weltanschaulichen Revolution des Nationalsozialismus die Erziehungsgrundsätze, die heute auf allen Lebensgebieten der Nation, für die geistige Schulung genau so wie für die berufliche und körperliche Erleichterung, bestimmend sein müssen. Reichsleiter Rosenberg wies den jungen Sportlehrern und Stellenleitern für Leibeserziehung, denen überall in den HJ-Einheiten in Stadt und Land, in den HJ-Führerschulen und Reichssportschulen die Jugend anvertraut ist, drei große Ziele: Es gilt durch die Weckung der gesunden Lebensinstinkte und durch Entfaltung der natürlichen Körperkräfte entgegen allen Vorurteilen und falschen Anschauungen vergangener Jahrhunderte ein neues Schönheitsideal zu prägen, das unserer Erkenntnis von der unerschöpflichen Einheit von Körper, Geist und Seele entspricht und einen neuen Typ kraftvoller Männlichkeit und schönen Frauentums schafft, wie es an unserer Jugend bereits vielen Millionen zum Erlebnis zu werden beginnt.

Daneben steht die große Aufgabe, durch die Leibesübungen alle mutigen und einsatzfertigen Menschen zu mobilisieren, so wie die Bewegung vom ersten Tag der Kampfzeit an die Mutigsten aufgerufen hat.

Schließlich aber soll neben der Leistung im sportlichen Wettkampf als härtestes Auslebensprinzip die Kameradschaft der Jugend in einer edlen und fauberen Haltung sich bewahren. „Wer sich in den Leibeserziehungen erprobt hat, wird sein höchstes auch im Leben einsetzen und dafür sorgen, daß es niemals mehr

Roosevelt und der jüdische Kommunismus

Amerikanischer General leuchtet in den Abgrund hinein. — Eindringliche Warnung „an alle patriotischen Amerikaner.“

Philadelphia, 30. März. In einer großen Versammlung, die in Philadelphia zur Besprechung der nationalen Verteidigung einberufen worden war, richtete der amerikanische General a. D. van Horn-Moseley „an alle patriotischen Amerikaner“ einen kraftvollen Appell. Er forderte sie auf, die Vereinigten Staaten vom jüdischen Kommunismus zu retten, der die Roosevelt-Regierung als ein williges Werkzeug gebrauche, um Amerika in einen Krieg gegen Deutschland hineinzuzerren.

Amerika, so sagte Moseley, habe schon einmal versucht, die Herrschaft „der großen Demokratie“ über die Welt zu sichern, und dieser unsinnige Versuch sei fehlgeschlagen. Heute werde nun ein neuer Weltkrieg geplant, um die jüdische Welt Herrschaft zu errichten. Diese Tatsache, so betonte der General, müsse in Amerika endlich einmal offen ausgesprochen werden. Vor kurzem erst habe ein prominenter Jude vor einer jüdischen Versammlung in Atlanta (Georgia) offen erklärt:

„Das organisierte amerikanische Judentum wird die gegenwärtige amerikanische Regierung so weit bringen, daß sie Deutschland zwingt, die Emigranten wieder in ihre feindliche Machtstellung einzufügen, selbst wenn dies einen Krieg kosten sollte.“

Moseley fügte hinzu, daß solche und ähnliche Parolen im ganzen Lande ausgegeben werden. Die Juden würden in ihren diesbezüglichen Bemühungen von Roosevelt und seiner Frau allerdings außerordentlich ermutigt.

Der jüdische Kommunismus habe unter Roosevelt riesenhaft zugenommen, und der Präsident habe überall Kommunisten oder Kommunistenfreunde in leitende Stellungen eingesetzt. Moseley erwähnte u. a. die kürzliche Ernennung des Kommunisten Amelie zum Leiter der zwischenstaatlichen Handelskommission. „Ist es nicht auch ein trauriges Schauspiel“, so fragte er weiter, „daß sich der jüdische Oberbundesrichter Frankfurter vor dem Untersuchungsausschuß des Senates gegen die Beschuldigung verteidigen muß, Kommunist zu sein?“

Es gäbe heute nur eine Möglichkeit, so sagte der Redner, den Frieden für die Vereinigten Staaten zu sichern, und diese sei, den Kommunismus zu vernichten! Amerika müsse unter patriotischer, christlicher Führung geeint werden. Andernfalls, so warnte Moseley, werde sich die Geschichte wiederholen. „Wir werden den Juden als Herrscher einsetzen und von ihm Geld leihen, um Krieg zu führen. Wir werden das bolschewistische Rußland, das sich, um die Amerikaner zu täuschen, Demokratie nennt, als Verbündeten haben.“

Moseley schloß seinen eindringlichen Appell mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß ein Teilhaber der jüdischen Wallstreet Bank, Loeb & Co., die bolschewistische Revolution im Jahre 1917 finanzierte und sich auch noch damit gebrüht habe.

Moseleys ehrliche Warnungen werden in Amerika leider nur wenige erfahren, da die jüdische Presse selbstverständlich diese Rede völlig unterdrückt.

tragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP. am Anfang eines Lehrganges, in dem die gesamte Erzieherschaft des Jugendports ausgebildet wird. Vor drei Jahren schon hat die Neuordnung des Jugendports mit dem Abkommen zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer begonnen. Was in dieser kurzen Zeit durch die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen dem NSDAP für Leibesübungen und der HJ. erreicht worden ist, haben Schlag auf Schlag die großen Sportveranstaltungen der HJ. gezeigt.

Auch der Arbeitsplan des ersten Reichslehrganges läßt die neue Zielsetzung deutlich erkennen. Die HJ.-Stellenleiter und Sportlehrer werden in der Reichsakademie für Leibesübungen nicht nur in ihrem Fach von bedeutenden Lehrkräften des deutschen Sportes gründlich geschult, sondern sie erhalten auch durch führende Männer der Bewegung, bedeutende Wirtschaftsführer und Wissenschaftler genauen Einblick in alle weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Fragen unserer Zeit.

Bereits 11 Todesopfer der Lütticher Explosionskatastrophe.

Brüssel, 30. März. Die Explosionskatastrophe in der Nationalen Waffenfabrik von Lüttich hat bisher 11 Todesopfer gefordert, nachdem noch drei Schwerverletzte ihren Wunden erliegen sind. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 29, darunter 12 Frauen, die in der Patronenabteilung beschäftigt waren. Das Gebäude, das der Herstellung von Leuchtpatronen diente, ist vollkommen zerstört worden.

Geschäftliches.

Der heutigen Ausgabe ist eine Beilage der Firma Gebr. Sime, Hagen, beigelegt.

Verlagsleitung: Wilhelm Schulte. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Ulrich Gd; für den Anzeigenteil: Wilhelm Schulte. Druck u. Verlag: Verlag des Gemeinnützigen, Wilhelm Schulte, sämtlich in Hohenlimburg. D.-M. 11/39: Ueber 3200. — Zur Zeit in 11. Nr. 7 abstrig. / Preis der Einzelnummer 10 A.

Wir stricken und häkeln für Groß und Klein ins Frühjahr hinein!

Schon wird es draußen wieder grün und wir ziehen zu ersten fröhlichen Wanderungen hinaus. Noch weht hin und wieder ein frischer Wind, da ist es gut, wenn wir schon warm angezogen sind. Und wieviel mehr Freude haben wir an diesen warmen Dingen, wenn wir sie selbst arbeiten! Die toten Winterfarben werden wir dabei selbst begraben und uns auch mit den Farben der Sonne umgeben. Ein dunkelblaues Strickkleid wird lebendig rot, grün und gelb durchflochten. Für eine schlichte Häkeljacke wählen wir tomatenrot mit dunkelblauem Paisley. Der durchbrochene Pullover wird kupferfarben gehäkelt und die Trachtenjacke weiß und dann dunkel bestickt. Den Herrenpullover häkeln wir braun und grün. Das Kinderkleidchen wird weiß, blau und rot und die kleinen Anzüge werden hornblumenblau oder dunkelblau mit weiß und rot gezeichnet.

Pl. 057. Gehäkelte Trachtenjacke mit aufgesetzten Ärmeln. Pullover in der Bege-Größe Pl. 057 für 92, 100 cm Obm.

Pl. 049. Gehäkelte Damenjacke mit dreiviertellangen Ärmeln. Pullover in der Bege-Größe Pl. 049 f. 104, 112 cm Obm.

Pl. 050. Gehäkelte Bluse im Durchbruchmuster. Pullover in der Bege-Größe Pl. 050 für 88 und 96 cm Oberweite.

K 06908. Im doppelten Perlmutter getriebenes Kleid mit eingezogenem Karomuster. Bege-Schnitt f. 88 cm Obm.

Pl. 054. Gehäkelter zweifarbiger Herrenpullover. Pullover in der Bege-Größe Pl. 054 für 92 und 100 cm Oberweite.

Pl. 055. Kinderkleid im Kunststrickmuster. Pullover in der Bege-Größe Pl. 055 für 2 und 4 Jahre erhältlich.

KK 06705. Getriebener Russenanzug mit aufgesetzten Börschen. Bunter Bege-Schnitt für 2 und 5 Jahre erhältlich.

Pl. 060. Getriebener zweifarbiger Knabenanzug. Pullover in der Bege-Größe Pl. 060 für 4 und 6 Jahre erhältlich.

Pl. 054. 92, 100 cm

Pl. 050. 88, 96 cm

Pl. 049. 104, 112 cm

Pl. 054. 92, 100 cm

Pl. 058. 2, 4 Jahre

Pl. 060. 4, 6 Jahre

KK 06708. 2, 5 Jahre

K 06908. 88 cm

Schulungen: Bege-Haller, Leipzig

zu haben im

Textilhaus Kornblum Hagen am Markt

Die Männer mit den harten Herzen

ROMAN VON KARL KOSSAK RAYENAU

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

Max Volle

Reporter der Berliner Weltpost

„Wenn ich aber das Mißtrauen überwinden kann und eine der Fabriken mitmachte, ist die Schlacht für mich schon halb gewonnen!“

„Dast du neue Nachrichten?“
„Nein und ja. Inge! Hauptmann depechiert mir aus London, daß gestern im Verwaltungsgesamte der Del Co. eine Geheimfugung stattgefunden hat... es waren Hobbs, White und Nollan anwesend...“

Inge hob die Augenbrauen hoch.
„Oh! Sogar Mister Nollan?“
„Eben! Wenn der mal aus dem Bau kriecht, dann handelt es sich gewiß um kein Butterbrot, das ist sicher!“

„Es war also die ganze Delgesellschaft beisammen...“

„Alle, bis auf Thomson... aber der steht gegenwärtig in Batu oder Patavia... jedenfalls ist die Sache verdächtig...“

„Dast du Sorgen Papa?“

Inge lachte befehlend auf.

„Sorgen? Nein, mein Kind! Sorgen habe ich deshalb nicht, aber... und auch deshalb...“

„Dast du dich zu mir... wir müssen sehr vorsichtig sein! Ich weiß, daß du verständig bist...“

„...er lachte ihr zu, du bist eben auch da eine Ausnahme deines Geschlechtes...“

„...aber ich bitte dich, sei es noch mehr!“

„Meber das Werk spreche ich mit keinem Menschen!“

„Nein! Aber auch zu Eule nicht! Sie ist in dieser Hinsicht wirklich ein Kind! Weiß Gott, was die Leute sind, mit denen sie Tennis spielt, schwimmt und so weiter...“

„...teilweise gewöhnlichen... ich will es wenigstens annehmen, immerhin vielleicht nur teils!“

„Man weiß ja was in Nizza, Monte und so weiter an Menschen zusammenkommt...“

„...nicht immer die besten! Erzähle und schreibe ihr also nichts, was das Werk betrifft...“

„...eine halbe Stiege in sein Gesicht, sehr viel Interesse am Werk hat sie ja nicht!“

„Dafür, Papa, hat sie den Preis der Riviera gewonnen! Das können wieder wir nicht! Sie ist berühmter als wir beide!“

Inge lachte schon wieder.

„Du hast recht! Man soll von seinen Mitmenschen nicht das Beste verlangen wie vor sich selbst! Nun, jedenfalls bitte ich dich, sei vorsichtig! In meiner Abwesenheit werden die Versuchsfahrten innerhalb des Werkes eingestellt und du, Inge, sorgst mir dafür, daß der Kontrolldienst klappt!“

Inge lachte schon wieder.

„Du kannst dich darauf verlassen, Papa, aber...“

„...sie überlebe einige Sekunden und fragte dann entschlossen, „geschiedt das alles nur aus Vorsicht... oder hast du einen bestimmten Grund...“

„...weil du irgend etwas...“

„...ist etwas vorgefallen?“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

„Kannst du das Wort „Reporter“ verstehen, so wie sie die Eule unwillig in Falten und reichte Gempel die Karte zurück.“

„Sagen Sie dem Herrn, daß ich ihn leider nicht empfangen kann! Grundtätlich nicht!“

„Ich gebe keine Interviews! Ich habe absolut nichts zu sagen, nichts mitzuteilen! Schaffen Sie ihn fort, Gempel! Journalisten sind mir zuwider...“

„...ich mag neuartige Leute nicht leiden... will mit Zeitungsleuten in dieser Form nichts zu tun haben... fort mit ihm, Gempel...“

„...gehen Sie...“

Gempel nicht bedeutungslos. „Das habe ich doch gesagt! Wissen Sie, was ich ihm gesagt, Mensch, Mensch, wir lassen uns nicht austragen, nee, wir nicht! Wir haben da reell zu arbeiten, habe ich ihm gesagt, toll zu tun, und wir sind nicht dazu da, habe ich ihm gesagt, um Geschichten zu erzählen, habe ich ihm gesagt...“

Inge war schon etwas ungeduldig, hatte aber für Gempel, der fast dreimal so alt war wie sie selbst, nicht mehr richtig arbeiten konnte, sich aber auf seinen Fall pensionieren lassen wollte und besonders an seinem weißen Kittel hing, eine Schwäche und Lächerlichkeit.

„Nun, was hat der Herr darauf gesagt?“

Der Alte fragte sich den fast lauten Schadel und sah Inge ein wenig vorwurfsvoll an.

„Was er gesagt hat? Nun, es wird wohl so sein, Frau Doktor, daß der alte Gempel verschwinden muß, denn ich glaube, ich höre nun doch nicht mehr ganz richtig! Denn wissen Sie, was er gesagt hat? Großer Scheiß, hat er gesagt, dessen weißer Burnus flattert, hat er gesagt, ich muß meine erhabene Herrin von Ansehnlichkeit in Ansehnlichkeit bringen, hat er gesagt!“

„Gute, o Zustand, hat er gesagt, und bringe meine Poesie und lasse mich in die Porten des Paradieses, hat er gesagt! Und wenn du mich einläßt, o großer Scheiß, hat er gesagt, wirst du ein feistes Päckchen, oder hat er gesagt, Päckchen, bekommen, und hat mich dann ohne Barzona in der Labor geschoben!“

„Aber der kann er doch nicht jodeln haben! Aber er hat es doch gesagt! Was soll ich nur mit ein Päckchen tun, Frau Doktor? Was das wol ist?“

Inge lachte schon wieder.

„Du hast recht! Man soll von seinen Mitmenschen nicht das Beste verlangen wie vor sich selbst! Nun, jedenfalls bitte ich dich, sei vorsichtig! In meiner Abwesenheit werden die Versuchsfahrten innerhalb des Werkes eingestellt und du, Inge, sorgst mir dafür, daß der Kontrolldienst klappt!“

Inge lachte schon wieder.

„Du kannst dich darauf verlassen, Papa, aber...“

„...sie überlebe einige Sekunden und fragte dann entschlossen, „geschiedt das alles nur aus Vorsicht... oder hast du einen bestimmten Grund...“

„...weil du irgend etwas...“

„...ist etwas vorgefallen?“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„Allo das, Gempel, war wieder nicht notwendig!“ Inge ärgerte sich ein wenig, jemanden zu frähen, lag ihr gänzlich fern.

Sie kannte eine Reihe bedeutender Journalisten hatte eine Zeit lang die Absicht gehabt, sich diesem Beruf, der so recht mitten in das Leben führte und einen ganzen Menschen verlangte, eine Verantwortlichkeit zu widmen und wenn sie es doch ablehnte, einen Reporter zu empfangen, dann nur deshalb, weil es für das Werk, für die Arbeit ihres Vaters lebenswichtig war, daß nichts, keine Zeile vor der richtigen Zeit in die Presse kam! Immerhin war das alles kein Grund, einen Mann, der wohl nichts tat als seine Pflicht, heftiger abzuweisen, als es eben notwendig war, und sie tadelte Gempel noch mehr.

„Es hätte durchaus genügt, wenn Sie dem Herrn gesagt hätten, daß ich keine Zeit habe...“

„...beschäftigt bin... nun, Gempel, merken Sie sich das für das nächste Mal...“

„...aber so schnell wird er wohl nicht wieder kommen! Nun es ist gut! Sie können gehen!“

Gempel trat von einem Fuß auf den anderen. „Er ist nämlich noch draußen, Frau Doktor!“

„Was?“ Inge war maßlos erstaunt. „Er ist nach dem, was Sie ihm sagten, noch immer draußen? Das ist aber doch wirklich allerhand! Was will er denn eigentlich, Gempel?“

Gempel schenkte die Visitenkarte wie eine kleine Fahne. „Er lacht, die Anwesenheit ist grobartig, dringend...“

„...er ist sich wegen der Frollein Eule...“

„Wegen meiner Schwester?“ Sie wurde unruhig. War Eule vielleicht etwas ungescheit? Sie trainierte in St. Moritz, und bei ihrer Waghalsigkeit konnte man nicht wissen, was los war... Inge überlegte. Es war wohl doch am besten, den Mann selbst zu sprechen! Mehr Zeit, als sie bereits bisher verloren hatte, konnte sie auch dies nicht kosten und sie bekam wenigstens eine ordentliche Auskunft! Führen Sie den Herrn in das Empfangszimmer, Gempel, und bestellen Sie, daß ich sofort komme!“

Sie stellte die Gasttafel, über der ein Gemälde hing, ab, notierte noch schnell einige Ziffern auf einem Block und ging dann in das Empfangszimmer; ins Labor folgte dieser Herr Bolle oder wie er hieß, auf keinen Fall einen Pfad tun!

Vorsicht und nochmals Vorsicht... das konnte nicht schaden!

Max Bolle hatte sich mit besonderer Vorsicht gekleidet; auf tadellosen Schnitt seiner Anzüge, einwandfrei abgestimmte, diskrete Strawatter, sah er immer, und sein Schuwerk konnte Frau Bunte nie schon genug pfeifen.

Wie er nun so dastand, etwas weniger als mittelgroß, dem runden, frischen Gesicht, hellen Augen, leichtem Schmelzhaars, zurückgekehrtem, bräuntem Haar, der korrekten Haltung, der man den früheren Offizier anah, wirkte er durchaus verständig, als Gentleman, und es konnte, betrachtete man ihn auch kritisch, nicht übersehen werden, daß er so häufig dort noch Erfolg hatte, wo andere glatt verfehlten!

Auch Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

„Sie doch! Ihre letzte Karte war doch noch...“

„...ich bitte Sie, spannen Sie mich doch nicht auf die Folter...“

„...sagen Sie mir doch schon die Wahrheit...“

Bolle wurde etwas schwül zumute.

Wie gerne hätte er die Wahrheit gesagt! Aber sie zu wissen, das war eben die Sache! Er wollte von Eule lachen nur, was er schon toll erzählt hatte, keinen Ton mehr!

Er sah auf die Handfläche, die ebenfalls von den fünfzehnten Markt stammten, und meinte dann kummervoll: „Es ist wirklich kein Grund zur Aufregung, meine Gnädige! Das Training... die Hitze... die Riviera hat es nun eben einmal in sich...“

Inge sah ihn an. „Aber meine Schwester ist doch in St. Moritz! Ich verstehe nicht...“

Bolle schlug sich auf die Stirne. „Aber natürlich! Natürlich! Verzeihen Sie...“

„...ich meine natürlich St. Moritz... die anormale Hitze diesmal...“

„...er lachte verbindlich...“

„...die berühmte Sonne von St. Moritz! Aber wie gesagt, es ist weiter nichts los...“

„...ein bißchen viel Tennis...“

„...Fraulein lachen ist eben zu ertragen...“

„...das ist die Sache...“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die, acht es um Geld, um Ruhm, nicht übermäßig hart befehligen! Da ist es besser vor, als dann nachhaken!“

„Er reichte ihr die Hand, „Wiederlebe, mein Kind! Du bekommst laufend Nachrichten...“

„...ja, nun hätte ich bald das wichtigste vergessen... offiziell bin ich etwas anwesend und für niemanden zu sprechen! Niemand! Sanitätsrat Gippel ist informiert...“

„Wiederlebe, Inge!“

Inge lachte schon wieder.

„Nein, Inge, nichts, es ist alles in Ordnung, aber ich verstehe nicht, daß hinter unseren Gegnern einige Milliarden Dollar stehen, und daß wir es mit Menschen zu tun haben, die,